

Elberfelder Zeitung
Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt

Bezugspreis: Durch Boten, wochentäglich frei Haus, mit „Bodenplan“ halbmännlich RM 1.15, ohne „Bodenplan“ halbmännlich RM 0.95, einschließlich Boten RM 1.25. Durch die Boten monatlich 6 Hefen, 60 Hefen und 60 Hefen mit „Bodenplan“ einmännlich RM 2.75, bzw. RM 3.75. Vollzugsgebühr ausschließlich Beihilge. Samptageshefte überliehen: Hermann-Göring-Strasse 43/50 Fernpred. Sammel-Rm. 27.01. Samptageshefte 6 Armen: Doll-Hütter-Strasse 625/627 Fernpred. Sammel-Rm. 57.68.

Einzelpreis 15 Pfg.

Von Helmut Sündermann

Man kann es nur als eine tragische Verwirrung bezeichnen, daß gerade dieser wichtige Akt, den Bismarck als einen neuen bedeutenden

Schritt seiner alten russischen Politik betrachtete, durch die Einflüsterung von Söldlingen beim russischen Zaren zu der Krise der deutsch-russischen Beziehungen im Jahre 1879 geführt hat. Eine Krise, die herauszufinden wurde durch frankophile, polonisierende und panslawistische Parolen gewisser einflussreicher Kreise der Hofgesellschaft und die durch merkwürdige Presselampagnen der zaristischen Zeitungen den Weg in die europäische Öffentlichkeit fand. Bismarck sah sich — eine russisch-französische Allianz im Anzug erkennend — gezwungen, nach Sicherungen zu suchen, die er im deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnis fand.

Auch nach dem Jahre 1879 hat Bismarck den Weg seiner russischen Politik fortgesetzt, freilich mit den Änderungen in Ton und Methode, die durch die veränderte Stimmung am zaristischen Hof geboten waren. Durch die Erneuerung des „Dreikaiserbundes“, durch den Rückversicherungsvertrag und in zahlreichen anderen Momenten seiner späteren Politik hat er — trotz den Enttäuschungen — immer wieder versucht, den westlichen Kreisen am Hofe des Zaren entgegenzuwirken. Er hat alle diese Anstrengungen unternommen in der festen Überzeugung, daß das alte Verhältnis zwischen Deutschland und Rußland wiederhergestellt werden müsse — wenn es für beide Völker in der Zukunft gut bestellt sein sollte. Wir wissen, daß die Frage des deutsch-russischen Verhältnisses Bismarck bis in seine letzten Lebensjahre beschäftigt hat!

Die Folgen des Auseinanderlebens der beiden Reiche, das nach 1879 von Bismarck zwar verlangsamt werden konnte, nach seiner Zeit aber zu rapiden Entwicklungen führte, bestätigen — wenn auch durch die Demonstration im Negativ — die Bismarckschen Grundzüge der deutsch-russischen Politik. Der Weltkrieg brachte Deutschland den Zweifrontenkrieg, Rußland aber den Verlust weiter wertvoller Landstriche, der um so bedeutungsvoller war, als sie einen guten Teil des europäischen Rußlands ausmachten. Es war unserer Zeit vorbehalten, im Reichen der wiedererwachten Bismarckschen Politik jene Verluste des Weltkrieges auszugleichen und die alten Wege der politischen Vernunft wieder zu beschreiten. Daß im Zuge dieser Entwicklung sich diesmal ganz klare Interessengrenzen abgezeichnet haben und die merkwürdige Atmosphäre höfischer und demokratischer Täuschungen auf beiden Seiten in Wegfall gekommen ist, macht die Voraussetzungen der deutsch-russischen Politik klarer, die Erkenntnis des Richtigen leichter, das Fundament der Entschlüsse solider.

Schritt britisch!

Engländer verweigern japanischen Schiffen Trinkwasser

Tokio, 13. November. (Ostasiendienst des D.N.B.) Japanische Schiffabstreiter treffen Vorbereitungen, um feindlichen Maßnahmen der britischen Behörden gegenüber japanischen Schiffen, vor allem in Indien und anderen britischen Häfen, die zwangsläufig angefallen werden müssen, zu begegnen. Die bekannte Schiffabstreitergesellschaft J.A. stellt fest, daß die Verweigerung von Trinkwasser für japanische Schiffe durch die Engländer einer Kriegserklärung gleichkomme.

Nach ausnahmslos alle japanischen Schiffe der Indien-Linie seien diesem unmenschlichen Vorgehen der Engländer ausgesetzt. Die japanischen Schiffe werden daher jetzt mit zusätzlichen Wasser- und Lebensmittelvorräten ausgerüstet. Andere Vorkehrungen sind im Gang.

Italiens Bomber über Griechenland

Auch Suez und Flughafen bei Kairo bombardiert

D.N.B. Rom, 13. November. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Spähtruppaktivität und Artillerieaktionen im Sektor von Korintha. Feindliche Versuche, an unsere über die Grenzen im Epirus-Abschnitt vorgeschobenen Positionen heranzukommen, wurden zurückgeschlagen.

Unsere Luftformationen haben feindliche Stellungen auf dem Vindus sowie in der Nähe der Straßenkreuzung Mituni-Panina, ferner in den Zonen von Kalibaki und Filippade bombardiert. In der Zone von Berat wurde von unseren Jägern ein Flugzeug vom Rhein-Tag abgeschossen.

Feindliche Flugzeuge führten einen Einsturz auf Durazzo aus, der einige Tote und Verwundete zur Folge hatte; ein feindliches Flugzeug wurde wahrscheinlich abgeschossen.

Während einer bewaffneten Auffklärung gegen Malta wurde eines unserer Jagdflugzeuge abgeschossen.

In Nordafrika bombardierten unsere Flugzeuge die militärischen Anlagen von Suez und die Flugplätze von Kairo und Abutir; die Ziele wurden voll getroffen.

In Ostafrika hat der Feind bei einem Zusammenstoß zwischen unseren Vorhut und feindlichen Formationen im Gebiet von Kassala etwa 50 Tote auf dem Kampfplatz zurückgelassen; unsere Truppen haben Maschinengewehre, Gewehre und Munition erbeutet; unsererseits sehr leichte Verluste.

Unsere Luftwaffe hat mit Bomben und Maschinengewehrfeuer Schützengräben und Ar-

tilleriestellungen, Truppen, feindliche Feldlager und Trümmern bei Durazzo (Zone von Kassala) angegriffen. Ein Angriff der feindlichen Luftwaffe auf Meimma hatte drei Tote und zwölf Verwundete zur Folge. Unsere Jäger haben ein Flugzeug vom Gioser-Tag abgeschossen, zwei weitere wurden wahrscheinlich abgeschossen.

Eine „Seeschlange“ als Kriegsbeute

Von Gibraltar nach Malta gibt es für England nichts mehr zu klabern

D.N.B. Rom, 13. November. (Eig. Bericht.) Ein italienisches Schiff, und zwar, wie es in dem Bericht heißt, „weder eine Einheit der Kriegsmarine noch ein Handelsdampfer“, ist mit einer festsamen Kriegsbeute an Bord in seinen Hafen zurückgekehrt: eine Art riesenlanger Seeschlange mit grünen Algen und Muscheln bewachsen. Es handelt sich um ein etwa 20 Kilometer langes Stück des Telegraphenkabels Malta-Gibraltar, das in erster Linie zur Übermittlung militärischer Depeschen zwischen diesen beiden wichtigsten britischen Stützpunkten im Mittelmeer gedient hatte. Dieses Kabel war von den Italienern nach dem Kriegseintritt gleich zu Beginn der Feindseligkeiten im Mittelmeer durchgeschnitten worden.

Es war natürlich zu erwarten, daß die Engländer, für die die Unterbrechung eines der wichtigsten Nervenstränge ihres ganzen strategischen Systems im Mittelmeer überhaupt ein empfindlicher Schlag war, alles daran setzen würden, dieses Unterseekabel zu reparieren. Septim wurde

Ein Einsturz feindlicher Flieger nach Brindisi, Taranto und Bari. Nur in der letzten Stadt wurden Bomben geworfen, die unbedeutenden Materialschaden und drei Verwundete verursachten.

Fünfzehn Entenjäger ertrinken

New York, 13. November. Weiße Gebiete der Vereinigten Staaten und Kanadas wurden von den ersten winterlichen Schneestürmen und strengen Kälte heimgeschlagen, die eine ganze Reihe von Opfern gefordert haben. Im Staate Minnesota sind 15 Entenjäger im Schneesturm umgekommen.

von einem italienischen Aufklärungsflugzeug ein englisches Kabelschiff gesichtet, das mit dieser Arbeit beschäftigt war. Auf die Meldung des italienischen Fliegers hin fuhr sofort ein Schiff aus, um den Engländern ein für allemal die Luft zu rauben, ihre Arbeit fortzusetzen.

Dieser Auftrag hatte einen glänzenden und durchschlagenden Erfolg. Es gelang dem italienischen Schiff, einige Dutzend Meilen von der Insel Malta entfernt das Britenkabel vom Grund des Meeres heraufzuholen. In einer Nacht wurden rund 20 000 Meter dieses Kabelstranges an Bord genommen und ausgerollt. Bei Tagesanbruch kehrte das italienische Schiff mit dem untrüglichen Beweis der erfolgreich durchgeführten Mission in seinen Heimathafen zurück. Es dürfte den Engländern nunmehr sehr schwer fallen, die beiden „in der Luft hängenden“ Enden dieses Seekabels von Malta nach Gibraltar, irgendwo auf dem Grunde des Meeres wieder aufzufischen und das fehlende, 20 Kilometer lange Stück einzufügen.

Der Weg des rumänischen Erdbebens

Ein amtlicher Bericht über den Umfang der Schäden

B.G. Bukarest, 13. November. (Eig. Ber.) Gleich nach dem Erdbeben wurden Theater, Kinos und Varietébühnen in Bukarest und den vom Erdbeben besonders schwer heimgesuchten Städten sofort eingestellt. Das Verbot wurde nunmehr bis Mittwoch, den 13. d. M. einschließlich festgesetzt. Am Donnerstag dürfen nur die Vorführungslokale ihre Tätigkeit wieder aufnehmen, die eine besondere Erlaubnis einer eigens eingesetzten technischen Überprüfungskommission erhalten haben.

Ueber die Opfer und Schäden des Erdbebens wurde eine amtliche Verlautbarung herausgegeben, in der an wesentlichen Einzelheiten folgendes angegeben ist:

Gesamt: 34 Tote und 40 Verletzte, wahrscheinlich werden aus den Trümmern noch Tote und Verletzte geborgen werden. Von den öffentlichen Gebäuden sind unbrauchbar geworden: das Rathaus, von dem die oberen zwei Stockwerke einstürzten, die Präsektur, das Bischofspalais, drei Gymnasien, mehrere Volksschulen; eine beträchtliche Anzahl von Einwohnern ist obdachlos. Die Eisenbahnverbindungen sind wegen Beschädigungen der Brücken unterbrochen. Die Deutschen haben vom ersten Augenblick an unschätzbare Hilfe geleistet und 2000 Betten im Umsiedlungslager, das für die Verletzten-Deutschen bestimmt ist, trotz Verwundung der Umsiedlung noch steht, zur Verfügung gestellt.

Mitgli: Bedeutende Schäden am Theater, eine Kirche zerstört, mehrere Kirchen und Schulen schwer beschädigt, ein Toter, zahlreiche Verletzte.

Alexandria: Kathedrale eingestürzt.

Largovista: Alle Häuser mehr oder weniger stark beschädigt. Die Schule und mehrere Kirchen sind nicht mehr zu benutzen. Einige Tote.

Rimnicul-Sarat: 18 Gebäude zerstört, 180 erheblich beschädigt, vor allem Bahnhof, Präsektur, Rathaus, Gerichtsgebäude usw. Zahlreiche Verletzte.

Moskwa bietet im wesentlichen dasselbe Bild wie Bukarest: aufgerissene Häuserfronten, abgetragene Dächer, abgeperrte Straßen, einzelne eingestürzte Häuser. Sieben große Fabrikschornsteine sind umgefallen, die Delindustrie ist im übrigen kaum gestört worden. Die meisten Anlagen arbeiten weiter. Die Gefahr, daß die Verwerfungen auch einzelne Ölquellen zerstört hätten, ist nach den bisherigen Untersuchungen nicht eingetreten.

In Moskwa traf man die ersten Flüchtlinge aus der südlichen Moldau, dem Hauptbebengebiet. Sie erzählen, von dem Erdbeben aus ihren Betten geworfen worden zu sein. Rund 70 Prozent der Häuser von Kischinew seien mehr oder weniger eingestürzt, die Straßen durch die Trümmer unpassierbar. Rund 15 000 Menschen seien obdachlos. Ein Bild des Jammers habe auch Pancevo, ein durch seinen Weinbau bekannter Ort von etwa 12 000 Einwohnern, in dem nicht ein Haus mehr stehen soll. Schlimm sieht es außerdem in der alten Erdbebenstadt Campina aus. Schon vor der Stadt ist eine über 100 Meter lange massive Steinbrücke zerstört, in Campina haben sämtliche Häuser ernste Schäden erlitten. In der Hauptstraße sind an jedem zweiten Haus das

Obergeschoß, eine ganze Wand oder andere Gebäudeteile ausgebrochen.

In Jassy haben zahlreiche private und öffentliche Gebäude schwer gelitten. In der Pinaloithel wurde das Gemälde von Dods „Die heilige Familie“ vernichtet. Das Gebäude des Strafgefängnisses Doftana stürzte zusammen und begrub die Gefangenen unter sich.

267 Tote und 476 Verletzte

Bukarest, 12. November. Die amtlich mitgeteilt wird, fand am 11. November unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Generalis Antonescu ein Ministerrat statt, bei dem Innenminister General Petrovicescu über die Wirkung des Erdbebens in der Nacht zum 10. November sowie über die umfangreichen Hilfs- und Unterstützungsmassnahmen berichtete. Der amtlichen Mitteilung zufolge wurden bis zum Abend des 10. November 267 Tote und 476 Verletzte festgestellt. Das Erdbeben fiel in Bukarest, dem Bra-hova-Tal, Galzi und Focani am schwersten gewiesen. In den anderen Gebieten, in denen die Auswirkungen weniger ernst waren, wurden in etwa 19 Städten, vor allem der früheren Walachei, Verwüstungen angerichtet. Das übrige Land hat unter dem Erdbeben so gut wie nicht gelitten.

Berlin, 12. November. Der Führer hat seiner Majestät dem König von Rumänien nach der Erdbebenkatastrophe herzlich seine Anteilnahme übermittelt.

Aus meinem Leben

Von Jakob Schaffner

Die nachstehend wiedergegebene autobiographische Betrachtung veröffentlichte wir anlässlich des 65. Geburtstages (14. November) des durch seine Romane, Novellen und Erzählungen wie durch seine großartigen Darstellungen landschaftlicher und historischer Ereignisse weitbekannt gewordenen deutschböhmer Dichters.

Ich bin ohne mein ausdrückliches Zutun, doch auch ohne eigentliche Weigerung meiner Person zur Welt gekommen am 14. November 1875 in Basel. Sollte ich gewußt, welche freudvollen oder erregenden Möglichkeiten mich im Leben erwarteten, so würde ich, wie ich mich kenne, durch unnötige Eile den ersten Schritt in Verwirrung gebracht haben, und hätte ich etwas von der Räte und Säure der Atmosphäre gesehnt, in die ich bald fallen sollte, so hätte ich deshalb nicht das ganze Geschäft zu hintertrieben gesucht, denn dafür bin ich zu neugierig, aber ich hätte das Datum noch um acht oder vierzehn Tage hinausgeschoben, um mir in aller Eile wenigstens eine didere Haut anzuschaffen. Nun, das ist alles nicht geschehen, und so erschien ich gesammelt und dünnhäutig, um zu sehen, was es gabe und was zu machen sei.

Zunächst bekam ich nur Schönes zu sehen, denn meine Mutter war eine ansehnliche Frau und mein Vater ein Gärner und selber kein häßlicher Mann, und zu machen blieb mir wenig, da meine Eltern alles selber taten.

Als ich acht Jahre zählte, waren Garten, Vater, Mutter ein schöner Traum, der weit hinter mir lag, mein Vater tot, meine Mutter nach Amerika ausgewandert. Ich selber war nach dem Heimatsdorf meiner Mutter gekommen, Woblen auf der badischen Seite des Rheins, zwei Stunden

oberhalb Basels. Meine väterliche Heimat liegt im Kanton Baselstadt; es gibt dort einen Dorfriedhof, wo selten ein Grabstein einen andern Namen als den meinen trägt. Die Linie meiner Mutter geht ebenfalls nachweislich bis ins 16. Jahrhundert zurück. In Woblen trägt heute ein kleines Haus die Inschrift: „Hier verlebte Jakob Schaffner das glücklichste Jahr seines Lebens.“ Es ist mein Großvaterhaus. Das Glück dauerte nicht länger, weil ich auf evangelisches Betreiben aus Basel — meine Mutter war katholisch — nach der Armen-Kinder-Anstalt Beuggen am badischen Rheinufer eingezogen wurde. Dort sah ich im Schattensitzen Jahre, dichtete, komponierte, zeichnete, war ein berühmter Schüler und besaß so alle Vorurteile, um zu einem Basler Schuttmacher in die Lehre zu kommen.

An die Lehre schlossen sich sechs Wanderjahre in Deutschland, Belgien, Holland und Frankreich. Das wichtigste Erlebnis war dabei die Bekanntschaft mit einem vernünftigen Studenten, der in dem Handwerkszettel die alten verschütteten Quellen wieder frei machte. Das Unwesen begann mit einem Trauerspiel „Luzifer“, setzte sich fort in einer bunten Reihe von Gedichten und fand seinen ersten brauchbaren Niederschlag in einer kleinen Erzählung, die in einer Schweizer Zeitschrift erschien. Im Jahre 1905 folgte der erste Roman: „Arrabieren“ im Verlag E. Fischer. Damals war ich 30 Jahre alt und gerade seit zwei Jahren dem Schusterfluch entronnen. 1908 kam der Roman „Konrad Wiler“ heraus, der mir meine literarische Stellung verschaffte. Der reinste Niederschlag meines Lebens findet sich heute in meinen Romanen der „Johannes“-Reihe; sie sind nicht „autobiographisch“, aber mein Leben hat dazu einigermaßen Modell gestanden.

Ich kann wohl sagen, daß das deutsche Volk und Deutschland mein Schicksal geworden sind. Bewußt und schmerzhaft begann dies Schicksal zu werden mit dem Weltkrieg, der mich unfähigmäßig auf der Seite meiner deutschen Kulturheimat fand; alles andere wäre Verrat und selbes Weisheitsdrücken gewesen. Allerdings unterliegt meine tiefe innige Zugehörigkeit zu meiner schwäbisch-badischen Vaterheimat ebenjedenfalls einem Zweifel. Ich bin ein überzeugter Schweizer deutscher Stammes und ein kulturdeutscher Mensch schwe-

zerischer Nationalität. Daran kann man nichts ändern, denn es ist eine naturgegebene Wesenheit, mit der man steht oder fällt, aus der ich meine Fruchtbarkeit habe und die mir Geist und Richtung gibt.

Neue Kompositionen von Hugo Wolf

Im letzten Symphoniekonzert der Münchner Philharmoniker hat Generalmusikdirektor Oswald Kabasta ein „Scherzo und Finale“ aus dem künstlerischen Nachlaß Hugo Wolfs vorgeführt, zwei Stücke, die einen bedeutenden Einblick in die künstlerische Jugendentwicklung ihres Schöpfers gewähren. Es sind Teile zweier Symphonie-Entwürfe aus den Jahren 1876 und 1877, die erst der Verwalter des Wolf'schen Nachlasses, Helmut Schulk, zu einem zusammenhängenden Ganzen gefügt hat. An diesen Schülerarbeiten (wenn man so will) fällt vor allem der Reichtum der musikalischen Palette auf, der im damaligen symphonischen Schaffen fast ohne Beispiel war. Die Erschließung neuer Klanggebiete, die bereits erkennliche Beherrschung des Orchesterapparates und die vielfach schon ganz persönliche Konzeption lassen die Frühreife des Genies erkennen. Die beiden Stücke, namentlich das Finale, beweisen andererseits aber auch, daß sich Wolf in der formalen Rundung absoluter Musik, überhaupt im eigentlich symphonischen Stil nie richtig heimisch gefühlt hat. Die unbekümmert musikalische, rhapsodische Art, in der er hier musiziert, mag sich in manchem mit der viel späteren „Italienischen Serenade“ vergleichen lassen. Die beiden „Neuerbeiten“ wurden höchst befällig aufgenommen.

Dürers „Rosenkranz-Fest“ in Prag

Albrecht Dürers „Rosenkranz-Fest“ ist jetzt nach langen Verhandlungen zwischen den Protektorsbehörden und dem Kloster Strahov in das Eigentum des Protektorats übergegangen. Das berühmte Dürer-Gemälde wurde in die Prager Nationalgalerie eingeliefert. Es ist dort bereits jetzt zur Schau gestellt worden.

Erneuerung des Münchner Odeons. Das vor 114 Jahren von dem Baumeister Ludwig I. Leo von Klenze, errichtete Münchner Odeon, in dem alle großen Münchner Konzerte stattfanden, ist einer gründlichen Erneuerung unterzogen worden. Die freestehende Kaulbachs-Straßenbrücke wird in alter Farbpracht.

Aquarelle von der Reichsautobahn. Im Wiener Künstlerhaus wurde vom Reichsminister Generalinspektor Dr. Lodi in Gegenwart von Reichsleiter Walbur von Schirach sowie zahlreicher Vertreter der Wiener Kunstwelt die Ausstellung „Ein Maler erlebt die Reichsautobahn“ eröffnet. Die Ausstellung umfaßt 162 Aquarelle, die der Wiener Kunstmaler Ernst Huber im Auftrag des Reichsministers Generalinspektor Dr. Lodi von allen wichtigen fertigen Teilen der Reichsautobahn geschaffen hat.

Eine Ausstellung „Deutsche Kunst in Böhmen und Mähren“. In Prag findet in der Zeit vom 7. bis 31. Dezember 1940 eine Ausstellung „Deutsche Kunst in Böhmen und Mähren“ statt, die von der Abteilung Kulturpolitik beim Reichsprotektor in Böhmen und Mähren veranstaltet wird. Die Ausstellung wird Gemälde, Graphik, Plastik usw. umfassen.

Die gute Cigarette auch mit Bedacht anzünden!*)

ATIKAN 5A

*) Beim Anzünden leicht gleiten, damit die Cigarette nicht einseitig verbräut. Über die Flammenmittel halten — die ruhende Flammenpitze vermeiden!

Hauptvertriebsstellen: Hans Christian Meyer, Stadthaus, Wolfgang Müller (im Felde), Verantwortliche Schriftleiter (für Text und Bilder): Dr. Rudolph Wörner, Dr. Hermann Wörner, für den lokalen Vertrieb: Wolfgang Müller (im Felde), L. A. Karl Hindrichs, für den Vertrieb: Dr. Ludwig Lindner, für Sport: Hans Dörmann (im Felde), L. A. Karl Hindrichs. Schriftleitung in Berlin: Berlin 1940, 7. Unter den Linden 42, Fernruf 11 82 91. Verantwortlich für den Anzeigen: Carl Wöber, in Stuttgart — Verlags- u. Druck: W. G. Straß, Stuttgart-Eberfeld.

STADT LACHINGEN bei Wankelstern und Blase In rein natürlichem Urzustand unter Kontrolle der Staatsobersteuern in % und % Flaschen abgefüllt. Erhältlich: 1. Apoth., Dro., usw. Hauptauslieferungsstelle für: Friedrich Stephan, Ronsdorfer Str. 14, F. 242 11/12, Joh. Conr. Schäfer jun., Obergründwälderstr. 26/27, F. 204 11, Barmen: Ludwig Engelhardt, Reichstraße 24, F. 608 56.

Annahme-Untersuchung

für Waffen- und Schutzpolizei

Zu den nachstehend aufgeführten Terminen finden im Gau Düsseldorf Annahme-Untersuchungen für die Waffen- und Schutzpolizei statt:

22. 11., 11.00 Uhr: Krefeld, Haus Vaterland, Jentzenstraße.
4. 12., 14.00 Uhr: Wuppertal-Barmen, Reinhold-Muchow-Haus, Wittensteinstr. 2;
5. 12., 8.30 Uhr: Düsseldorf, Polizeipräsidium.
- Angenommen werden Freiwillige für:
1. Verfügungsgruppen (einschl. Leibstandarte H. Adolf Hitler), Mindestgröße 168 Zentimeter mit 17 Jahren.
2. Totenkopf-Standarten:
- a) mit Dienstzeitverpflichtung (12 Jahre, Lebensberuf: oltzei oder Wehrbauer).
- b) ohne Dienstzeitverpflichtung, bevorzugt SA-Männer und Parteigenossen. Mindestgröße 168 Zentimeter mit 17 Jahren.
3. Schutzpolizei. Unbediente Männer. Mindestgröße 170 Zentimeter.
- Geeignete Bewerber können sich bei der Annahmeuntersuchung als Freiwillige melden.
- Ferner erteilt Auskunft die Ergänzungsstelle West (VI), Düsseldorf, Graf-Rede-Str. 72, sowie sämtliche H- und Polizeidienststellen.

Die Erweiterung der Arbeitsbuchpflicht

Für die Auffassungen gehen noch immer dahin, daß das Arbeitsbuch nur für einen beschränkten Personenkreis vorgeschrieben sei. Wiederholt schon hat das Arbeitsamt darauf hingewiesen, daß der Personenkreis der Arbeitsbuchpflichtigen erheblich erweitert wurde, ein Vorgang, der aus dem Aufbau und der Kontrolle eines gesunden Arbeitsprozesses im Reich sich ergibt. Die Erweiterung erstreckt sich hauptsächlich auf Heimarbeiter, Hausgewerbetreibende, Zwischenmeister sowie deren mitgehenden Familienangehörige und auf die selbständigen Berufstätigen im Handwerk, Landwirtschaft, Handel, Verkehr, Industrie und in sonstigen Wirtschaftszweigen. Auch in diesen Berufen sind die mitgehenden Familienmitglieder arbeitsbuchpflichtig. Wie das Arbeitsamt mitteilt, müssen die Anträge auf Arbeitsbücher unverzüglich gestellt werden.

Vorschläge für Kohlenbevorzugung

Um ihren Gefolgschaftsmitgliedern eine weitgehende Kohlenbevorzugung zu ermöglichen, leisten viele Betriebsführer entsprechende Lohn- oder Gehaltsvorschuße zum Einkauf der entsprechenden Kohlenmengen. Da Vorschüsse und Abschlagszahlungen auf später fällig werdende Zahlungen lohnsteuerpflichtig sind und zu dem laufenden Lohn ausgerechnet werden, ergeben sich durch die Stufung des Lohnsteuerartikels höhere Steuerbeträge, wodurch eine steuerliche Mehrbelastung des Arbeitnehmer entsteht.

Zur Befreiung dieser Härten hat der Reichsminister der Finanzen einen Antrag gestellt, daß derartige Vorschusszahlungen stets als echte Darlehen zu behandeln seien. Ein für die Kohlenbeschaffung gewährter Vorschuss ist also bei der Lohnsteuerberechnung außer Ansatz zu lassen.

Steuergruppe III bei Stiefkindern

Steuerpflichtige, die an sich in die Steuergruppe I oder II mit ihren höheren Steuerfähigkeiten fallen würden, werden dann in die Steuergruppe III eingeordnet, wenn sie bzw. ihr Ehegatte früher wegen eines nichtjüdischen Stiefkindes Kinderermäßigung gehabt haben. Ein Steuerpflichtiger hatte verlangt, daß Pflegekinder den Stiefkindern im Sinne dieser Regelung gleichgestellt würden. Der Reichsfinanzhof hat dieses Verlangen abgelehnt. Pflegekinder und Stiefkinder sind begrifflich verschieden. Nach dem klaren Wortlaut der gesetzlichen Bestimmungen kann die bezeichnete Ausnahmeregelung auf Pflegekinder nicht angewandt werden.

Die Auswirkung der Diphtherie-Schutzimpfung

Besonders günstige Ergebnisse in Wuppertal

In Wuppertal war die Diphtherie in den letzten Jahren stark verbreitet. Sie ist aber ganz erheblich zurückgegangen, nachdem im Frühjahr 1940 allgemeine Diphtherie-Schutzimpfungen durchgeführt worden waren. Zwar sind seitdem erst 5-6 Monate vergangen, doch können jetzt schon Rückschlüsse auf die Wirksamkeit der Schutzimpfungen gezogen werden.

Die Impfbeteiligung war sehr stark. Von den damals vorhandenen 51.823 Kindern im Alter von 2-14 Jahren sind bis jetzt 50.220 = 97 v. H. gegen Diphtherie geschützt worden. 44.672 Kinder wurden auch zum zweiten Male geimpft; dies ist notwendig, weil im allgemeinen erst nach der zweiten Impfung der volle Schutz eintritt.

Die Impfung hat sich in Wuppertal bisher besonders günstig ausgewirkt. Während zum Beispiel in den Monaten September und Oktober 1939 noch 355 Kinder im Alter von 2-14 Jahren an Diphtherie erkrankten, und 10 Kinder starben, erkrankten in den gleichen Monaten dieses Jahres nur noch 20 Kinder. Von den geimpften Kindern ist kein einziges gestorben. Zwar sind in den vergangenen Monaten zwei Todesfälle eingetreten, doch waren diese Kinder nicht geschützt.

Eltern, deren Kinder noch nicht geimpft oder

erst einmal geimpft sind, haben nach wie vor Gelegenheit, das Verfallene nachzuholen.

An jedem Mittwoch, von 15.30 Uhr bis 16.30 Uhr, finden in enger Zusammenarbeit mit der Schutzimpfungsstelle, und zwar für Wuppertal-Ost, Wuppertal-Barmen, Große Hürststraße 2, Zimmer 10, Wuppertal-West, Wuppertal-Elsfeld, Gesundheitsstraße 23, Zimmer 6.

Die neuen Winterhilfsmarken

Sofort in allen Ortsamtsstellen der NSDAP zu haben

Zugunsten des Kriegs-WH sind von der Deutschen Reichspost neue Postwertzeichen herausgegeben worden. Diese von Künstlerhand geschaffenen neuen Winterhilfsmarken spiegeln ein Stück deutscher Geschichte wider. Sie zeigen eine Reihe der berühmtesten historischen Baudentmäler Groß-

deutschlands. Die meistgebrauchten 8- und 12-Mark-Briefmarken (die 12 bzw. 18 Pf. kosten) stellen westdeutsche Bauten dar, wie das Heidelberger Schloss und die Trierer Porta Nigra. Die 8-Mark-Marken sind ab sofort in allen Ortsamtsstellen der NSDAP zu haben. Für alle Briefmarkengroßverbraucher und auch für alle übrigen Volksgenossen ist es empfehlenswert, möglichst bald bei den NSDAP-Ortsamtsstellen ihren Bedarf zu decken. Postkarten, Briefe, Päckchen usw. sollten in diesem Winter mit den neuen Winterhilfsmarken frankiert sein; sie bedeuten für den Empfänger nicht nur einen Sammlerwert, sondern eine Erinnerung aus großer Zeit. Und wollen wir nicht auch unseren Soldaten an der Front eine besondere Freude bereiten, indem wir die hübschen 8-Mark-Marken auf die Weihnachtspäckchen aufkleben?

Die kommende Altpapier-Sammlung

Nächste Stofaktion des Kreises Wuppertal am 16. und 23. November

Der Kreisbeauftragte für Altmaterialeisung gibt bekannt:

Angeht es den großen Endkampf um die Freiheit und Zukunft des deutschen Volkes tritt die Wuppertaler Bevölkerung zur letzten großen Altpapier-Stofaktion des Jahres 1940 an. Neunmal im Laufe dieses Jahres der großen Entscheidungen im Westen ist die Heimat zum Einsatz aufgerufen worden und neunmal hat sie ihre Bereitschaft bekundet, mitzuhelfen im Kampf um das Leben der Nation.

So wird auch diesmal die Wuppertaler Bevölkerung ihren unerschütterlichen Willen zum Sieg unter Beweis stellen, indem jeder an seinem Platz mitwirkt, der deutschen Wirtschaft die Rohstoff-Freiheit zu sichern. Von dieser stolzen Aufgabe erfüllt wird am 16. und am 23. November jeder Mann in Wuppertal seine Pflicht tun, durch Bereitstellung des ihm zur Verfügung stehenden Altpapiers, damit auch diese 9. Altpapier-Stofaktion ein voller Erfolg wird.

Im November sind die Sammelstage wie folgt festgesetzt: Am Samstag, den 16. November, findet die Altpapier-Stofaktion ab 14 Uhr und

zwar in den Ortsgruppen Düssel, Gemark, Hahfeld, Heddinghausen, Lichtenplatz, Lob, Mirk, Nittershausen, Ronsdorf, Rott, Steinbeck, Wellendahl statt.

Die übrigen 17 Ortsgruppen des Kreises Wuppertal führen die Altpapier-Stofaktion am Samstag, den 23. November 1940, durch. Es braucht nicht besonders darauf hingewiesen zu werden, daß Altpapier nicht los, sondern gepackt und gebündelt in den Hausfluren bereitgestellt. Vorzüglich werden schon heute die Hausaltungen, die gewerblichen und industriellen Betriebe, soweit sie nicht regelmäßig dem Altpapierhandel ihren Altpapieranfall zuführen, darauf aufmerksam gemacht, daß in der Zeit von Ende November 1940 bis Mitte Januar 1941 besonders sorgfältig alles, auch die kleinste Altpapiermenge zu sammeln und aufzubewahren ist. Denn wegen der Weihnachtzeit fällt im Monat Dezember die Altpapier-Stofaktion im Kreis Wuppertal aus. Das bedeutet, daß, wenn die Sammelaktionen am 3. Samstag des Monats Januar 1941 ihre Tätigkeit wieder aufnehmen, das Ergebnis ganz besonders groß sein muß.

Winter-Ausstellung bergischer Künstler

Das Städtische Kulturamt teilt mit, daß die Eröffnung der Winterausstellung bergischer Künstler 1940 von Sonntag, 24. November 1940 auf Sonntag, 1. Dezember verlegt worden ist.

Kampf dem Funken!

Maßnahmen zur Vermeidung der Funkenbildung im Straßenbahnverkehr

Im Hinblick auf die Verbundung ist auch die Vermeidung von Funkenbildung am Fahrdrabt und an den Schienen im Straßenbahnbetrieb sowie an den Fahrleitungen beim Omnibusbetrieb von Bedeutung. Der Reichsverkehrsminister hat Richtlinien erlassen, um diese Funken mit allen Mitteln zu bekämpfen. Die Richtlinien behandeln einmal die sachgemäße Verlegung der Fahrleitung und die Überwachung der Anlagen. Sie bestimmen ferner, daß bei Neuanlagen die Triebwagen mit Scherenstromabnehmern auszurüsten sind. Auch bei den vorhandenen Neben soll planmäßig der Ersatz der Rollenstromabnehmer und Bügelstromabnehmer durch Scherenstromabnehmer angestrebt werden. Ferner ist auf eine ausreichende Reinhaltung der Schienen, besonders von Laub, Eis und Schnee, hinzuwirken. Bei Raubreif- und Eisbildung ist der Fahrdrabt durch Eisstrahler oder durch elektrische Beheizung der Fahrleitung von Eis und Reif freizumachen. Schließlich ist auch das Personal in der Fahrtechnik entsprechend zu unterweisen, daß möglichst wenig Funkenbildung entsteht.

Reichsbund deutscher Amateur-Photographen

Gau Rheinland, in Wuppertal

Als ein schöner Erfolg ist es zu verzeichnen, daß der Reichsbund deutscher Amateur-Photographen, Gau Rheinland, sich entschlossen hat, seine diesjährige Ausstellung anlässlich der Ausstellung „Der deutsche Mensch und sein Lebensraum“ in Wuppertal abzugeben. Die Ausstellung ist am Sonntag, den 17. November 1940, festgelegt worden. Der Leiter der Fotografen-Schaft 1900 Wuppertal, Dr. Albrecht Heilmann, wird die Teilnehmer der Ausstellung durch die mit großem Erfolg aufgenommene Ausstellung führen.

Die nächste öffentliche Führung durch die Ausstellung „Der deutsche Mensch und sein Lebensraum“ in der Rindesballe Wuppertal-Barmen findet am Mittwoch (13. November) um 16 Uhr statt. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß die Ausstellung am Sonntag, den 17. November dieses Jahres, zum letzten Male geöffnet ist.

Freier Sonntag für Verwundete

Einen freien Sonntagnachmittag befreit gestern die Rettungsabteilung Wuppertal der Nationalsozialistischen Kriegspflege-Verordnung den Verwundeten. Sie hatte die Soldaten zum Nachschlaf in Barmen eingeladen, und dort saßen sie nun an langen weichen Betten. Es waren vor allem die Soldaten der 1. SS-Division, die hierher von der Front in die Heimat geschickt wurden, da sie aus dem ersten Weltkrieg zurückgekehrt waren. Die Soldaten waren in der ersten Nacht mit einem Prolog, einer in ihrer Schilddrüse erregenden Gefallen-Übung und einer Begrüßungsansprache des Beauftragten der Nationalsozialistischen Kriegspflege-Verordnung, Juppmann, der nicht nur die Soldaten, sondern auch die Ärzte und die Wundärztinnen begrüßte. Wuppertal willkommen heißen konnte. Das große Gedächtnis unserer Tage wurde in seiner Rede Kreisamtsleiter Giltner, der in seinen Worten das Bild vor allem des Soldaten Adolf Hitler zeichnete und darauf hinwies, daß die NSDAP mit Recht stolz darauf sein könne, daß sie die Wehrmacht für die deutsche Verbundenheit zwischen alter und neuer Wehrmacht gewesen sei. Zur Unterhaltung gab es dann ein großes, buntes Programm, an dessen Aufgestaltung der Männerchor der Stadtverwaltung Wuppertal-Barmen unter der Leitung von Kreisleiter Keller, politische Kräfte der NSDAP, schauend begabte Kameraden und ein kleines Orchester, das auch die immer wieder gemeinsam gesungenen Lieder begleitete, wesentlichen Anteil hatten.

Kleine Nachrichten

W.— Italien und wir. Die Vorträge von Dr. Harald Keller, München, im Museums-Verein Wuppertal-O. und Nordverein, Wuppertal-Ba. am Donnerstag und Freitag geben den Wirkungen nach, welche die in Frankreich geschaffene gotische Kathedrale in Deutschland und Italien hervorruft. Dabei wird sich der Vortragende auf unbekannte, bisher noch nicht gezeigte Lichtbildmaterial stützen.

Wuppertal-Elsfeld

e.— Goldene Hochzeit. Die Eheleute Wilhelm Dörp und Frau Ida geb. Fischbach, Gutsbergstraße 39, feiern am Donnerstag, 14. November, das Fest ihrer Goldenen Hochzeit. Beide sind noch rüstig. — Am 14. November feiern das Fest der Goldenen Hochzeit die Eheleute Adam Schiffer und Frau Selma geb. Schuster, W.-Elsfeld, Rolandstraße 11. Sie sind seit 50 Jahren Eheleute.

e.— Arbeitsjubiläum. Fräulein Gertrude Schmalader kann am 15. November auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma Frau Wwe. Carl Dinslage zurückblicken.

e.— Landgerichtsrat i. R. Gerde 70 Jahre alt. Am kommenden Freitag, 15. November, feiert Landgerichtsrat i. R. Erich Gerde seinen 70.

Vor dem Strafrichter

Was ein Fälschen werden will . . .

Im Dezember vorigen Jahres brach der 17-jährige L. aus Wuppertal innerhalb zwanzig Tagen mehrmals in das neben dem Arbeitsraum gelegene Büro seines Betriebsführers ein und stahl beim ersten Male 26,60 RM., beim zweiten Male 16,86 RM., während er beim dritten Male leer ausging, weil der Betriebsführer nach den Erfahrungen der letzten Wochen alles Geld mit in seine Wohnung nahm. Da nun diese munter fließende Geldquelle versiegt war, sah sich der jetzt 18-jährige nach einer neuen um. Mittels eines Doppeltschlüssels öffnete er die Spinde seiner Arbeitskameraden und entwendete einmal 33 RM. und einmal 5 RM. Es dauerte ziemlich lange, ehe man ihn als Täter erwidete. Vor dem Gericht gab er seine Taten, die er als leichtsinnige Jugendstreich bezeichnete, ohne weiteres zu. Nach dem Eindruck, den der jugendliche Angeklagte während der Verhandlung machte, glaubte die zweite Strafammer des Wuppertaler Landgerichts ihn milde behandeln zu können und berücksichtigte dabei, daß er die beiden ersten Straftaten noch als jugendlicher beging. Mit einer Gefängnisstrafe von acht Monaten glaubte es den Strafzweck zu erreichen und dem jungen Angeklagten eine Lehre fürs ganze Leben zu geben.

Sch. stehe hier als Faulenzer . . .

Mit diesen Worten wollte sich ein etwa 30-jähriger Wuppertaler verteidigen; aber er traf, wie der Vorsitzende des Wuppertaler Schöffengerichts feststellte, nur den Nagel auf den Kopf. Denn die Verweigerung der Arbeit, daß er doch gern „mit Mut und Kraft der Arbeit aus dem Wege ging“. Bei verschiedenen Firmen, die es mit ihm versuchten, vernachlässigte er seine Pflichten auf größtmögliche Weise. Um ihn an eine regelmäßige Arbeit zu gewöhnen, wurde er dienstverpflichtet. Aber das behagte ihm nicht und er trat die Stellung gar nicht erst an, weil er — wie er sagte — kein Handwerkszeug hatte. Das war nun wirklich kein Grund, der Arbeit fern zu bleiben, denn das wäre

Für Tapferkeit und Verdienst

Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt der Gefreite Wolfgang Lieder aus Wuppertal-Barmen.

Bei der Schutzpolizei vollendeten Revierkommandant d. Sch. Hermann König, Polizeimeister Paul Georg sowie die Polizei-Hauptwachmeister Hermann Schmidt, Franz Dietrich, Willi Schugard und Paul Schulze eine Gesamtdienstzeit von 25 Jahren. Ihnen wurde aus diesem Anlaß vom Führer der Polizei-Dienstauszeichnung 1. Stufe verliehen.

Geburtsstag. Er erfreut sich noch körperlicher und geistiger Frische. Mehr als 30 Jahre, von 1905 bis 1936, wo er in den Ruhestand trat, war er beim hiesigen Landgericht tätig. Den Weltkrieg hat er vom ersten bis zum letzten Tage an der Front mitgemacht als Mittmeister beim Stabe der 30. und 240. Infanteriedivision; er wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse ausgezeichnet. Wir wünschen dem Jubilar, der bei seinen Berufs-Kriegskameraden, besonders auch bei der Kavallerie-Kameradschaft, sehr geschätzt wird, noch einen schönen weiteren Lebensabend.

e.— Auto gegen Straßenbahn. Auf der Briller Straße stieß ein Personkraftwagen mit einer Straßenbahn zusammen. Der Fahrer des Personkraftwagens erlitt hierbei Verletzungen am Kopf und einen Bluterguss am linken Knie. Da der Verletzte unter Einfluß von Alkohol stand, wurde von ihm im städtischen Krankenhaus in W.-Elsfeld eine Blutprobe entnommen. Der Personkraftwagen mußte schwer beschädigt von der Feuerschutzpolizei abgeschleppt werden. Die Straßenbahn wurde nur leicht beschädigt.

e.— Runderkehr am Schlageterplatz. Wie der Polizeipräsident mitteilt, wird die östliche Fahrbahn des Schlageterplatzes vor dem Kaufhof ab 15. November 1940 für den Fahrzeugverkehr gesperrt. Da durch diese Maßnahme der Runderkehr am Schlageterplatz nicht aufrecht erhalten werden kann, wird der Einbahnverkehr auf der Südseite des Schlageterplatzes bis auf weiteres aufgehoben. Die Haltestelle der Straßenbahnen auf der Südseite des Schlageterplatzes (gegenüber von der Heide-Kerlen und Söhne) wird ab 14. November 1940, 10 Uhr in die Werner-Kanemann-Straße bzw. Friedrichstraße verlegt. Die Autobusse, die bisher vor dem Rathaus gehalten haben, halten ab 14. November 1940, 10 Uhr in der Adolf-Hitler-Straße vor dem Zigarrengeschäft Tabak-Dienst. Auf die Bekanntmachung der Wuppertaler Bahnen wird hingewiesen.

Ausgabe von Gemüse-Konserven

Wir verweisen auf eine Bekanntmachung des Ernährungsamtes betr. Ausgabe von Gemüse-Konserven.

Verdunkelungs-Zeiten für Wuppertal
Mittwoch, den 13. Nov.: So.-Untergang 17,48 Uhr,
Donnerstag, den 14. Nov.: So.-Aufgang 8,48 Uhr.

Täglich richtige Zahnpflege

treiben: das sind wir unserer

Gesundheit schuldig!

CHLORODONT



MARYLAN
ein feststehender Begriff
erfolgreicher Kosmetik
MARYLAN-HAUTCREME
MARYLAN-ZAHNPASTA

Eine verdiente Frau

Frau Elisabeth Lucas ging heim

13. November. Frau Elisabeth Lucas geb. Böker, die Gattin des Geheimen Regierungsrates Dr. Lucas in Bonn, des früheren Landrats des Landkreises Solingen und jetzigen Rhein-Wupper-Kreises, ist in Bad Königstein, wo sie zur Erholung weilte, nach kurzem Krankenlager gestorben.

Was die nun Entschlafene in gemeinsamer aufopfernder Arbeit mit ihrem Gatten für das Wohl der Bevölkerung des früheren Landkreises Solingen-Wettmann getan hat, ist weiten Kreisen wohl bekannt. Im Weltkrieg war sie die unermüdete Leiterin des damaligen Kreisverbandes der Vaterländischen Frauenvereine. Ihre Verdienste wurden durch manche Ehrungen anerkannt. So erhielt sie das Ehrenkreuz des Deutschen Roten Kreuzes. Als sie 1936 die Führung des Kreisfrauenvereins in jüngere Hände legte, wurde sie zur Ehrenvorsitzenden ernannt.

Die Verstorbene, die aus Remscheid stammt, wird am Samstag in Elberfeld beigesetzt, der Heimatstadt ihres Gatten.

Mit dem Boot abgetrieben

Zwei Jungen ertranken in der Ruhr

Hattingen, 13. November. Zwei Jungen von neun und zehn Jahren waren zu einer Besichtigung auf einen Bauernhof in der Nähe der Ruhr bei Hattingen geschickt worden. Nachdem sie ihren Auftrag erledigt hatten, wurden sie ausdrücklich vor dem Verweilen an der Ruhr gewarnt, da die Bege bei hereinbrechender Dunkelheit unsicher waren. Anstatt nun die Warnung zu beherzigen, überließen sie die Jungen eine Mauer und machten am Ruhrufer einen der starken Strömung wegen besonders fegemachten Kahn los und bestiegen ihn. Ehe sie aber die Ruder gebrauchen konnten, hatte der Fluß das Boot mitgerissen. Mit rasender Geschwindigkeit trieb es die Knaben dem Wehr zu. Ein Rettungsversuch war ausichtslos. Das Boot wurde später fließend treibend gesehen. Die Leichen der Jungen konnten noch nicht geborgen werden.

Die Umarmung im dunklen Abteil

Ein eigenartiger Beleidigungsprozess

13. November. Vor dem hiesigen Amtsgericht lagte gestern ein Ehemann gegen einen Beleidiger wegen Beleidigung seiner Ehefrau. Wie die Frau unter Eid angab, war sie im Bahnhof Weibert-Weil nach vorheriger freundschaftlicher Unterhaltung von einem ihr unbekannten, im dunklen Abteil mitfahrenden Mann plötzlich umarmt worden. Später war es ihr gelungen, den Namen dieses Mitreisenden festzustellen. Der Mann bestritt, der Frau irgendwie zu nahe getreten zu sein, jedoch bezeugte die Frau als Zeugin ihre belästigende Aussage, so daß eine Bestrafung des bisher unbekannten Angeklagten unvermeidlich zu sein schien. Der Richter fand jedoch einen Ausweg. Er sah von einer Bestrafung ab, indem er das Verfahren einstellte; dem an sich überführten Angeklagten legte er aber die Kosten des Verfahrens auf, die durch die Mitwirkung zweier Rechtsanwältinnen nicht gering sind.

66 Hühner totgebeissen

Eschen, 13. November. Nachts drangen bei dem Landwirt von Strohe auf dem Hofe Bisse-Neuwede Warden oder Ratten in den Hühnerstall ein und töteten 66 Hühner. Der Schaden ist groß, da es sich um Junghennen handelt, die in diesem Sommer von Auktionsstellen bezogen waren.

Sprachkurse mit Rdt.

Das Deutsche Volkswirtschaftswort des Gaues Düsseldorf als Förderer des beruflichen Aufstiegs

Das Interesse aller Volkswirtschaftler für fremde Sprachen ist in letzter Zeit unerwartet stark, so daß die Gaubienststelle Düsseldorf der Rdt.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ die Zahl der Kurse steigern mußte und außerdem auf Grund dieser Erfolge bald daran gehen konnte, weitere Sprachen in ihre Lehrpläne aufzunehmen. Als nächste Fremdsprache kam sehr bald Italienisch an die Reihe. Nicht nur viele Männer, sondern auch Frauen und Kinder, lernen nunmehr Italienisch; auch sehr viele junge Mädchen, zum Teil wohl angeregt durch die rüstlegenden Italienreisen mit Rdt., interessieren sich für die langweilige Sprache unseres Verbündeten. Zur Zeit hat die Rdt.-Gaubienststelle in ihren italienischen Sprachkursen rund 350 Lernende zu verzeichnen.

Der Spanienkrieg brachte in den verflochtenen Jahren ein steigendes Interesse für Spanisch mit sich. Besonders Techniker und auch andere Handwerker waren es, die sich mit dieser schönen romanischen Sprache vertraut zu machen suchten. Immer war in den letzten Jahren die politische Entwicklung ausschlaggebend für das schwächere und stärkere Interesse an diesen oder jenen Sprachkursen. Sogar griechische und lateinische Kurse wurden einzeln durchgeführt. Lateinkurse sind zur Zeit von 70 Volkswirtschaftlern belegt.

Augenblicklich sind besonders stark begehrt Holländisch, Dänisch, Schwedisch und Norwegisch — für die drei skandinavischen Sprachen bestand schon immer reges Interesse —, während Polnisch jetzt als „Kernkern“ angesehen werden muß. Die neueste Errungenschaft aber ist das Russisch, jene ostasiatische Handels- und Umgangssprache, die auch im Gau Düsseldorf neuerdings von 150 Teilnehmern bei Rdt. fleißig gelernt wird, so fleißig, daß

insolge laufender weiterer Anmeldungen die Schulungsräume und die Lehrer kaum ausreichen.

Darüber hinaus hat das Deutsche Volkswirtschaftswort in der Rdt.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in Düsseldorf Fremdsprachen-Seminare eingerichtet. Aufbaud auf die Grundausbildung in Sprachen (sechs Stufen) der Volkswirtschaftler werden zur Vorbereitung auf die Prüfungen vor der Reichsfachschaft für das Dolmetschereisen Sprachen in gemeinsamer Arbeit mit der Rdt. durchgeführt: Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Russisch. Das Seminar A vermittelt die Vorbereitung auf die Prüfung als Auslandskorrespondent, das Seminar B als die Vorbereitung auf die Prüfung als Uebersetzer, und das Seminar C bereitet vor auf die Prüfung als Dolmetscher.

Wer also Lust hat, Fremdsprachen zu lernen, der ist bei Rdt. in guten Händen, denn neben den schon erwähnten Sprachen kann er auch Ungarisch oder Finnisch, Rumänisch oder Serbisch lernen, und wenn ihn spanische oder italienische Korrespondenz interessiert, so geht das auch. Auch für die, die schon einmal eine Fremdsprache beherrschen, ist gesorgt, denn es gibt überall Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene, zum Teil in verschiedenen Stufen, an die sich dann noch Sprachkurse zur Weiterbildung und Vervollständigung anschließen.

Gegenwärtig befinden sich im Gau Düsseldorf 1600 Volkswirtschaftler in den Rdt.-Sprachkursen, doch da täglich zahlreiche weitere Anmeldungen eintreffen, dürfte sich erst in einigen Wochen zeigen, in welcher arithmetischen Umfassung neben dem Berufslehreunterricht der Rdt. auch die Rdt.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ an der Förderung des beruflichen Aufstiegs aller Volkswirtschaftler beteiligt ist.

Nach kurzem Wortwechsel erstochen

Sehn Jahre Zuchthaus für eine schwere Missetat

13. November. Die schwere Missetat, die sich vor wenigen Wochen in der Kölner Straße ereignete und durch die ein junges hoffnungsvolles Menschenleben vernichtet wurde, fand jetzt eine schnelle Sühne. Im Verhandlungssaal des Schwelmer Amtsgerichts sah man über Heinrich Böhmert, einen vielfach vorbestraften Mann, zu Gericht. Nach einem nichtigen Wortwechsel in einer Gaststätte an der Kölner Straße hatte der Angeklagte einen Fahrlehrer der Motorsportschule erstochen.

Die dreifache Verhandlung endete nach einer anderen Vernehmung der Zeugen mit folgendem Urteil: Der Angeklagte Heinrich Böhmert wird wegen gefährlicher Körperverletzung mit Todesabsicht zu einer Gesamtstrafe von zehn Jahren verurteilt. Außerdem verliert er die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren.

Die Untersuchungsakten wurden dem Angeklagten seines Verhältnisses vor Gericht wegen nicht anzurechnen. Weitere Nebenstrafen wurden verhängt. In der Urteilsbegründung stellte der Vorsitzende

fest, daß es nicht möglich gewesen sei, den Angeklagten des Totschlages zu überführen, sonst würde ihn eine weitaus schwerere Strafe getroffen haben. Da es sich bei dem ermordeten Sportlehrer um eine besonders wertvolle Persönlichkeit und bei dem Täter um eine solche befürdeter Minderwertigkeit handelt, habe die Strafe aber trotzdem hart sein müssen.

Schuhe „ohne“

Nachen, 13. November. Ein Ehepaar aus Nachen, das ein Schuhgeschäft betrieb, gab bis in den Mai d. J. hinein Schuhe ohne Bezugsschneide an bevorzugte Kunden ab. Vor dem Amtsgericht gaben die Angeklagten ihre Tat zu; doch suchten sie sich mit einer Vorlage zu entschuldigen. Das Gericht verurteilte den Ehemann wegen Kreditschuldverweigerung zu fünf Monaten Gefängnis und 500 RM. Geldstrafe oder noch zwei Wochen Gefängnis. Die Ehefrau erhielt zwei Monate Gefängnis und 100 RM. Geldstrafe, ersatzweise eine Woche Gefängnis.

Heber 762 000 RM. im Gau Düsseldorf

am dritten Opfersonntag

13. November. Der dritte Opfersonntag für das Kriegswinterhilfswerk 1940/41 brachte im Gau Düsseldorf ein vorläufiges Gesamtergebnis von 762 235,30 RM. Hinter dieser nichttrüben Zahl verbirgt sich die Herzensbereitschaft aller Volksgenossen unseres Gaues, durch das Opfer der Heimat bei jeder sich bietenden Gelegenheit beizutragen zum deutschen Endsieg. Aus Hunderttausenden von Haushaltungen kommt bei jeder Sammlung für das Kriegswinterhilfswerk Groschen und Groschen und Reichsmark und Reichsmark zu einem Ergebnis zusammen, das gegenüber den früheren Spendenaufkommen immer wieder eine beachtliche Steigerung aufweist. Diese Tatsache, die für einen der Volksgemeinschaft fernstehenden Beobachter kaum faß- und deutbar scheint, ist ein sich fortlaufend erneuernder Beweis dafür, zu welcher ungeheuren Leistungen die Kraft einer geschlossenen Gemeinschaft fähig ist.

In stiller, rastloser Arbeit haben die Tausende ehrenamtlicher Sammler und Sammlerinnen des Gaues Düsseldorf abermals ein Ergebnis erzielt, das sich den vorausgegangenen würdig anreihet und für die Zukunft weiter aufwärts weist.

Einhaltung des Lohnstopps

Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß nur die vor dem 16. Oktober 1939 rechtskräftig vereinbarten Verordnungen der Entgelte durch die Lohnstoppverordnung vom 12. Oktober 1939 unberührt bleiben. Es dürfen daher die an diesem Tage geltenden Lohn- und Gehaltsätze weder erhöht noch gesenkt werden. Ebenso wie die Löhne und Gehälter sind auch die sonstigen regelmäßigen Zuwendungen zu behandeln. Die regelmäßig im Betrieb gezahlten Kinderzulagen, Leistungszulagen, Erfolgsvergütungen usw. sind in der gleichen Höhe wie bis zum 12. Oktober 1939 weiterzuführen. Erhöhungen, Senkungen oder Neueinführung solcher Zulagen bedürfen der Zustimmung des Reichstreuhänders der Arbeit. Um eine Entlohnung nach der Leistung nicht im Wege zu stehen, läßt die Lohnstoppverordnung entsprechende Verdiensterhöhungen ohne besondere Zustimmung des Reichstreuhänders der Arbeit zu, wenn das Gehaltsverhältnis in eine in Tarifordnungen oder vom Reichstreuhänder der Arbeit gebilligten Betriebs- und Dienstordnungen vorgegebene höher entlohnende Altersstufe, Berufs- oder Tätigkeitsgruppe eintritt. Bestehen Zweifel, so wird es sich empfehlen, den Beauftragten des Reichstreuhänders der Arbeit anzufragen. Verträge, die bei Überprüfung von Verdiensten hinsichtlich Einhaltung des Lohnstopps festgestellt werden, werden vom Reichstreuhänder oder vom Sonderstreuhänder der Arbeit mit einer Ordnungsstrafe in Geld in unbegrenzter Höhe für jeden Fall der Zuwiderhandlung belegt. In besonders schweren Fällen tritt auf Antrag des Reichstreuhänders oder Sonderstreuhänders der Arbeit Strafverfolgung ein.

Höppners
Haar-Balsam
bei Haarausfall & Kopfschuppen



ROMAN von PAUL BRUSE

(19. Fortsetzung.)

Heute nacht wird genau nach dem Plan losgeschlagen. — Alles ist bereit. Sorgfältig verschließt er die Türen wieder. Vom Fenster aus schaut er nach dem Tennisplatz hinunter.

Morgen — morgen —
Morgen werden die Mädchen nicht mehr spielen.

Verdammt — der Plan der Silvia hat keine Stütze. — Ein teuflischer Plan. — Seine Finger zupfen nervös die Bartspitzen.

Kurz vor Eintreten der Dunkelheit landet Dietrich die Maschine auf dem Platz vor Chibula. Dr. Joferia hat es wieder sehr eilig. Auf dem Motorrad rasst er wieder in die Stadt, daß die Funken fliegen.

Dietrich schüttelt den Kopf. Was mag der Gelehrte haben? — Solche Geschäftigkeit hat er nie an ihm bemerkt.

Die Hilfsarbeiter treten an die Maschine heran. Sie grinsen zu Dietrich hinauf. Ihre Mähe bleden.

Friedrich sieht die Bande nicht aus. Dietrich gibt genaue Anweisung, wie das Flugzeug für die Nacht gesichert wird. Die Leinen werden ausgeworfen. Rasch folgen die Farblagen seinen Befehlen.

Die Kerle sehen verdammt freischütig aus. Dietrich steht vorsichtshalber die Handwaffe zu sich, bevor er aus dem Führerhaus aussteigt und in die Baracke geht. Er hat es abgelehnt, in der Stadt zu übernachten, weil er bei seiner Maschine bleiben will, wenn in der Nacht ein Unwetter ausbrechen sollte. Solche Gewitter mit heftigen Stürmen sind auf der Hochfläche von Chibula keine Seltenheit. Die abgemacht, findet er auch ein nachthafes Abendessen und ein einfaches Nachtlager in der Baracke vor.

Nur das Grinsen der Karibigen gefällt ihm nicht. Da steht mehr dahinter. Er winkt sich einen jungen Kariben heran und fragt ihn, wo Dr. Joferia übernachtet, und warum er es so eilig habe.

Der Karibe öffnet die Hände. Das heißt soviel als ich weiß von nichts.

Der Oberst verflucht mit lauter, blecherner Stimme, daß soeben die traurige Nachricht eingetroffen sei, der General sei einem Anschlag zum Opfer gefallen.

„Gemeine Missetat!“ ruft laut Major Singas und stürzt nach dem Fenster. Seine Offiziere umgeben ihn. Ein Schuß knallt. Aus der Kassettenpistole steigt eine Rauchwolke auf in die Nacht. Dann stürmen die Wachsoldaten durch den Saal. Durch die Fenster springen die sieben Offiziere in die Tiefe. Schreie gehen auf. Draußen wird geschossen.

Dietrich versucht es mit dem Westigen, der ihm den Wein einschenkt. Auch dieser macht die gleiche Gebärde.

Dietrich sitzt noch eine Stunde vor der Baracke und wartet auf den Gelehrten oder auf eine Nachricht von ihm.

Stilles Licht liegt über dem Minengebiet. Das dumpfe Rumpeln der Maschinen klingt herüber. Weißer Dampf steigt in dichten Schwaden geballt empor. In der Stadt brennen alle Lichter. Und am Himmel leuchten die Sterne.

Dietrich denkt an Renate — und an seine Eltern in Hensbura. Die Gedanken gehen einsame, vertraute Wege. Stilles Heimweh will groß werden.

Er unterdrückt es und acht noch einmal um seine Maschine herum. Alles ist in Ordnung. Zwei Karibige halten die Wache.

Dietrich geht ins Haus und legt sich in voller Kleidung auf das Feldbett.

Der Meßtag fragt nach seinen Wünschen und entfernt sich. Dann wird es still, unheimlich still. Mähe fallen Dietrich die Augen zu.

Im Saale der Kommandantur von Rescarda brängen die Paare zum Tanz. Die Kapelle schlägt einen wilden Tango an. Diana lehnt sich in den Arm des Majors Singas hinein und beugt sich weit zurück. Renate und ein junger Leutnant tanzen einfach und sicher nach dem Takt. Was ist eben nach draußen gerufen. Der Oberst verläßt auch den Saal. Der Tanz geht weiter.

Renate lehnt lächelnd ein Stuhlchen ab, um das der Leutnant sie bittet. „Und wie war's mit einem Spaziergang durch den Garten?“

„Wir tanzen so schön!“

„Sie sollten es sich überlegen!“

„Herr Leutnant! — Ich muß leider...“

Plötzlich reißt die Musik ab. Die Paare stagen. Was gibt es? — Der Oberst ist eingetreten. Er ist freibedeck.

Der Leutnant läßt Renates Hand los und geht geduckt zur Seite.

Der Oberst hält ein Blatt in der Hand. Eine Wache von zwanzig Mann marschiert hinter ihm auf.

Was ist geschehen?

Der Oberst verflucht mit lauter, blecherner Stimme, daß soeben die traurige Nachricht eingetroffen sei, der General sei einem Anschlag zum Opfer gefallen.

„Gemeine Missetat!“ ruft laut Major Singas und stürzt nach dem Fenster. Seine Offiziere umgeben ihn. Ein Schuß knallt. Aus der Kassettenpistole steigt eine Rauchwolke auf in die Nacht. Dann stürmen die Wachsoldaten durch den Saal. Durch die Fenster springen die sieben Offiziere in die Tiefe. Schreie gehen auf. Draußen wird geschossen.

Der Oberst verkündet, daß er die Leitung des Staates übernehme.

Tiana und Renate werden aus dem Saale geführt. Tiana drückt den Kopf in den Nacken. Harter Wille preßt ihr die Lippen zusammen. Tief liegen die Augen im Schatten der Brauen.

Renate versteht nichts von dem, was um sie herum vorgeht. Sie fühlt nur die fest greifenden Hände der Soldaten um ihre Arme.

Frauen flüchten schreiend zu den weit geöffneten Türen. Eine Panik will ausbrechen. Die Offiziere treten dazwischen.

Hornsignale ullen durch die Nacht und schaffen neue Verwirrung.

Tiana will sich losreißen, doch es gelingt ihr nicht. Renate sagt, daß sie eine Deutsche ist und fordert ihre Freilassung.

Ohne Antwort wird sie abgeführt.

In einem Zimmer des zweiten Stockwerks werden Tiana und Renate eingesperrt. Vier Soldaten mit aufgeschlängelter Seitengewehr, unter der Führung eines Leutnants, halten die Wache. Stumm in verbissener Wut starrt Tiana gegen die Wand.

Ueber dem Kopf liegt eine Rakete hoch in den Nachthimmel hinein.

Dietrich reißt sich aus dem Schlafe auf. Jemanden Geräusch hat seinen Traum zerrissen. Doch ehe er noch ganz wach ist, blenden einige Handlaternen auf. Er greift nach der Waffe. Zu spät. Starke Hände packen ihn und drücken ihn nieder. Vergebens wehrt er sich, fünf sind stärker als einer. Die Waffe wird ihm entzissen.

Vor ihm mitten in der Baracke steht Marion Pangarei — Silvia del Vota. — Eng umgibt das Reichsthum ihre Gestalt. Zwei Pistolen stecken im Gürtel.

„Hier sehen wir uns wieder, lieber Freund!“

Unter kommissarischen Umständen zwar, — und nicht gerade alljährlich, — sagt sie mit heilem Spott.

„Was wollen Sie von mir?“ fährt Dieter auf.

„Nicht, Herr Kapitän!“

„Aus mit der Sprache, Sie...“

„Vorsicht! mit Schmeicheleien, lieber Freund!“

Sie sind jetzt ganz in meiner Gewalt.“

Ein Haufen von Karibigen füllt den Raum.

„Das merkt ich!“ lacht Dietrich. „Erfahrt kommt die große Ruhe über ihn.“

„Ich nehme an, daß du noch lange leben wirst“, sagt sie und sieht ihn lauernd an.

Dietrich will sich aufrichten, die Kerle halten ihn zurück.

„Angenehm wirst du mir das Leben nicht machen, merke ich. Und du scheinst schon die Bedingung zu überlegen, unter der ich weiterleben soll. Denke aber nicht, daß du mich zwingen kannst! — Was ich nicht will, das zwinge ich auch dein Schicksal nicht.“

„Genau wie ich erwartet habe, alter Freund. — Für Liebeleien bist du nicht zu haben. — Weist du noch?“

„Für Heilmittelchen auch nicht!“

Die Kerle Dietrichs treibt ihr das Blut in die Stirn.

„Hörst du? — Du fliegst morgen früh mit mir nach Rescarda. Dr. Joferia fliegt mit.“

Dietrich lacht.

„Abgemacht! — Aber landen werden wir in der Hauptstadt“, sagt Dietrich.

„Dann trifft dich die Kugel!“

„In dreitausend Meter Höhe — kein Vorteil für die Flugzeuge.“

Die eilige Ruhe entzündet Feuer in den Augen der Frau, wie fernes Wetterleuchten.

„Ueberlege dir bis zum Morgen die Antwort, Freund! — Allez du nicht nach Rescarda, dann wisse, daß Renate von Delius in meiner Hand ist. — Den Rest kannst du dir denken!“

Sie blinzelt durch die schwarzen Brauen.

„Renate?“ fragt er entsetzt.

„Deine kleine Flamme!“ spottet sie und spielt mit den Fingern am Winkergreif.

Die Karibigen grinsen.

„Dann flieg ich nicht, du Satan!“ fährt Dietrich auf. Unheimliche Wut packt ihn. Er reißt sich los und schlägt um sich. Doch da reißen ihn die Kerle nieder und drücken ihn auf den Boden. Sie binden ihm Hände und Füße.

„Wenn der Tag aufgeht, bin ich wieder hier, Herr Kapitän. — Dann bitte ich um Antwort“, sagt sie. Graufames Lächeln umspielt den Mund. Sie geht hinaus. Sechs Mann bleiben als Wache zurück. Vier Stunden dumpfes Grubeln und Sinnen beginnen.

Oberst Ferrancho tobt in blinder Wut. Major Singas ist mit drei seiner Offiziere entkommen und das Fort hält zum General. Der Ruf des Majors, daß die Medizin vom Tode des Generals eine Lüge sei, brückt die Stimmung nieder. Die Truppen sind alarmiert. Sie halten zum Obersten und schwören den Freunden des Generals Tod und Verderben. Sie stürmen gegen das Fort. Major Singas, der den Arm in der Binde trägt, läßt sie nahe heran kommen, ehe er den Feuerbefehl gibt. Die Rauchfahnen schwirren hoch, und die Maschinengewehre halten grausame Ernte. Wieder stürmen die Rebellen heran und müssen weichen. Auch der dritte Angriff wird abgeschlagen.

Der Oberst droht mit Kriegsgericht und Standrecht. Die Offiziere — fast alle verwundet — stehen stumm im Kreis. Keiner wagt das entscheidende Wort zu sagen.

(Fortsetzung folgt.)

Ihr Kind wird nicht wund — nur fleißig

Staudose RM. 4.72. Beutel zum Nachfüllen RM. 4.40

Aligold und Silber

zu höchsten Preisen kauft BRUNO Wuppertal - Barmer Aligold 21. 22.

Die Wacht im herbstlichen Garten

Von Gottfried Knebel

Der Garten des Kaufmanns Wandler befand sich dicht am Rande der kleinen Stadt; es war ein ungewöhnlich großer Garten, wie es keinen zweiten zu Widdal gab; jedermann wußte von ihm, von den mit Salat und Rettichen, mit Zwiebeln und Gurken bewachsenen Beeten ebenso wie von den zahlreichen mit Äpfeln und Birnen, Pflaumen und Zwetschen behangenen Bäumen. Aber auch von der Mauer wußte man, die diese Schätze eingrenzte und vor jedem unerlaubten Zugriff behütete. Sie war aus großen Steinen gebaut, wie man sie in jener Gegend aus den Felsen brach, mit rauhem Mörtel verputzt und oben mit Zinnsplatten gedeckt. Die Platten lagen so dicht übereinander, daß kein Wasser in das Mauerwerk eindringen konnte, obgleich es schon ziemlich alt war; schon wuchsen da und dort kleine Moosbüschel darauf.

Alljährlich, wenn die Früchte zu reifen anfangen, besonders nachts, zur Zeit des Mondes, schlichen gar manche Einwohner von Widdal an diesem Garten entlang, um da oder dort über die Mauer zu steigen und sich die Äpfel oder gar den heimlich mitgebrachten Sad bis oben zu füllen.

Also wachte man zur Zeit der Ernte allnächtlich im Garten; meist traf diese Wache den Knecht Jakob, einen baumlangen Kerl, der schon durch seine Größe jedem eine gewisse Furcht einflößen konnte. Er war gut um einen Kopf länger als alle übrigen Männer des Ortes und hatte, wenn er auch von hagerer Figur war, eine Kraft, mit der nicht gern ein anderer die seine messen wollte. Zudem hatte ihn der Besitz des Gartens, der Kaufmann Wandler, mit einer alten, an sich zwar ungefährlichen Flinte aus, aber da der längst nicht mehr gebrauchte Vorderlader noch frachte, wenn ein kupfernes Kapselchen unter dem Hahn lag, wirkte er, wenn auch ohne Kugel, doch wie eine wirkliche Flinte, vor der nicht bloß ein ängstlicher Sack die Flucht ergriff.

Mit dieser Flinte bewaffnet, sah der Knecht Jakob nach Einbruch der Dunkelheit meist in jenem kleinen, aus Stangen gefügten und von Wildweiden umwachsenen Häuschen, das in der Mitte des Gartens stand und, ehemals als Sommerhäuschen verwendet, jetzt dazu diente, die Gartengeräte zu bergen. Die Flinte im Mund, suchte der Knecht durch das Laub gegen die Mauern zu spähen. Wenn der Mond kam, ging das um so besser, denn die Mauern des Gartens wurden hell und weiß und verrieten jeden verdächtigen Schatten.

In diesen Nächten, die die Fülle des Gartens in einem zauberischen Licht erscheinen ließen, sah neben dem Knecht Jakob nicht selten der Sohn des Kaufmanns Wandler, Karl mit Namen, ein halb-erwachener, sehr empfindlicher Knabe. Auch er hatte sich, als gelte es, nicht bloß einen, sondern ganze Scharen von Dieben abzusuchen mit einem Gewehr ausgerüstet, mit einem Gewehr freilich, das noch harmloser als das des Knechtes war; denn es war eine Kinderwaffe, die von Anfang an nur ein Gezeife verursachen konnte.

Die Augen gingen ihm manchmal über, wenn Karl so längere Zeit neben dem Knecht gewacht und in den mondbeschiedenen Garten hinausgeblickt hatte. Der gerinaste Laut, durch einen Fasel verursacht oder durch den Flug einer Fledermaus, konnte ihn schon so in Erregung versetzen, als stände das gewaltigste Abenteuer vor der Tür. Manchmal fing er, wenn auch Jakob zu horchen schien, fast zu zittern an, stützte sich auf die Kinderflinte und blickte mit halbaufgepresstem Mund in die Weite des Gartens hinaus. Die Äpfel leuchteten im Schein des Mondes, das Laub glänzte silbern, die Stämme, halb dunkel, halb hell, ragten aus dem lauen Gras, und ein atem-dünner Nebel schwebte an manchen Stellen über der Erde.

Da geschah es nun einmal, daß ein wirklich verdächtiges Geräusch vernommen wurde. Es waren deutlich zu unterscheidende, fast schlechende Schritte. Bald gingen sie draußen vor der Mauer des Gartens dahin, bald setzten sie wieder aus; auch glaubte man hören zu können, daß die Schritte sich bis an die Gartenmauer bewegten. Wer anders konnte das sein als ein Dieb, der nach den Äpfeln auf den Bäumen spähte und sich eine geeignete Stelle zum Einfliegen suchte. Karl hörte sein Herz schlagen, als wäre es ihm bis in das Ohr hinauf gerutscht. Augenblicklich wußte er gar nicht, was er tun, ob er in den Garten hinaus-eilen oder im Sommerhaus bleiben sollte. Fragend blickte er zu Jakob empor, der gleichfalls gekannt horchte und bereits seine Flinte unter den Arm genommen hatte.

„Weiß“, sagte der Knecht plötzlich ganz leise, „damit dir nichts passiert. Ich will allein hinausgehen und nachsehen, wer sich da an der Mauer zu schaffen macht.“

Eigentlich war Karl froh, daß Jakob so zu ihm gesprochen hatte; denn jetzt, da der Augenblick gekommen war, den Garten zu verteidigen, war er von einer jähen Furcht erfüllt. Das, was sich unsichtbar draußen vor der Mauer bewegte, nahm etwas Geheimnisvolles, fast Schreckliches an. Es war, als drängte eine andere, feindliche Welt gegen die wohlgeordnete des väterlichen Gartens. Er blieb also, noch immer den Herzschlag im Ohr, im Sommerhaus zurück, hinter den Wänden des Wildweins, und es war ihm schon genug, von hier aus auf alles Kommen zu blicken.

Aufmerksam verfolgte er den langen Jakob, wie er sich, halb gebückt, zwischen Sträuchern und Bäumen dahin, durch den nächtlichen Garten schlich; er blieb bald stehen und horchte, dann ging er wieder lautlos weiter; wo ihm das niedrige Ästchen eines Baumes im Weg stand, bog er es vorsichtig zur Seite, um es ebenso lautlos hinter sich an den alten Platz zurücklegen zu lassen.

Während sich so ein immer dickeres Büschel zwischen Jakob und Karl schob, konnte Karl den Knecht bald nur mehr undeutlich sehen. Vorerst dachte er nichts anderes, als daß Jakob sich vor dem Dieb zu verbergen suche. Wirklich war es eine Zeitlang auch so still, als hätte sich Jakob hinter einen Busch geflüchtet, um, mit der Flinte in der Hand, auf den einsteigenden Dieb zu warten.

Da Karl alle Gefahr beseitigt glaubte, trat er, mit seiner Flinte in der Hand, langsam aus dem Sommerhaus. Ein auffallend helles Licht umfing ihn, als wollte die Nacht zum Tage werden. Karl ging zwischen den feuchten Sträuchern und Bäumen jener Stelle zu, wo er den Knecht Jakob zu finden glaubte. Wie verblüht, ja, wie erschrocken aber war Karl, als er den Geflüchten nirgends entdeckte. Er ging an der Mauer entlang, und als er nach einer Weile noch immer keine Spur von Jakob sah, erschien ihm alles, was er heute erlebte, nur um so geheimnisvoller zu werden.

Sollte Jakob über die Mauer geflüchten sein und den Dieb draußen verfolgt haben? Wie gerne hätte Karl jetzt über die Mauer gesehen! Er stieß sich auf die Felle, doch die Mauer war und blieb viel zu hoch. So suchte Karl nach einer Leiter. Da er aber nirgends eine fand und der Schuppen, in dem er eine vermutete, verschlossen war, fiel ihm ein Baum auf, der sich in nicht allzu großer Höhe in zwei starke Äste gabelte. Unter Aufwendung aller Kraft kletterte Karl, während er seine Kinderflinte im Gras liegen ließ, am Stamm empor und erreichte glücklich die erlösbare Stelle. Die eine Hand am linken, die andere am rechten Ast, hielt er sich fest und blickte, in der Abgabel stehend, über die Mauer hinweg hinaus ins Freie.

Zunächst war Karl von neuem erstaunt. Der Weg, der sich im Mondlicht an der Gartenmauer hinzieht, war leer. Jenseits des Weges war allerlei Büschwerk zu sehen, Schlehenbüsch und Verberidensträucher, Holunderbüsche und wilde Birnbäume. Dahinter lag eine Weidefläche zu laufen an und lief über einen Berg hinauf. Sie stieß oftmals an große, hellbeleuchtete und schattende Felssteine, aber sie lief immer weiter, schenbar bis zum nachtschönen Himmel empor, wo der Mond stand. Diesen und alles übrige sah Karl zwar immer deutlicher, aber das, was sein Blick suchte, nämlich den geflüchteten Dieb und den Knecht Jakob, konnten seine Augen nicht erspähen.

Erst nach einer Weile bemerkte Karl plötzlich eine Gestalt. Sie trat aus dem Schatten eines Baumes in das Mondlicht. Der Größe nach konnte dies nur Jakob, der Knecht, sein. Wahrhaftig, er hielt mit der Hand eine andere Gestalt fest, die immer wieder einen Schritt vor ihm zurückwich. Wer anders konnte das sein als der gefangene

Dieb! Um den nun wehrlos Gewordenen zu sehen, sprang Karl, von neuer Abenteuerlust gepackt, aus der Abgabel auf die Mauer, und von hier aus hinaus ins Freie. So rasch er konnte, lief er über den Weg, der Stelle zu, wo Jakob mit dem Gefangenen stand.

Karl wollte schon rufen: „Halt ihn fest! Laß den Dieb nicht entweichen!“ als er mit einem Male wie gebannt stehen blieb. Denn die Gestalt, die neben dem Knecht stand, war, er traute kaum seinen Augen, eine Frau. Es war eine Magd aus dem Nachbarhause, ein gar hübsches Mädchen, das sehr erschrocken, als es die Schritte des Knaben durch die Nacht herankommen hörte. Sie duckte sich, als wollte sie in die Erde versinken, und der große Jakob stellte sich gleich einer Wand vor sie hin.

Karl hörte sein Herz wieder ebenso schlagen wie vorher im Garten. Doch was ihm dort die Mauer verhalten hatte, zeigte ihm jetzt das freie Land. Es war zwar nichts Schreckliches, was er bemerkte, doch blieb es geheimnisvoller noch, als er gedachte hatte. Freilich wagte Karl es nicht, lange nach der Magd auszufragen, und trat, unvergleich langamer und stiller als er gekommen war, den Rückweg an. Manchmal blieb er stehen und blickte heimlich um. Er bemerkte, wie Jakob, der Knecht, den Arm um die Magd gelegt hatte und mit ihr weiterging, hinein in die Nacht.

Zitternd betrat er durch das Tor den nächtlichen Garten; als er an den Baum kam, von dem aus er über die Mauer geklettert hatte, sah er im Gras seine Kinderflinte liegen. Sie lag da wie etwas völlig Zweckloses. Er hob sie auf, legte den Schaf in die Wange und zielte. Der Mond hing wie ein goldener Apfel über der Erde. Als Karl den Schuß abfeuerte, stürzte die Stille der Nacht über ihn zusammen.

Meier-Landois

Der als Spatzvogel bekannte Professor Dr. S. Landois in Münster erhielt eines Tages von einem hiesigen Viefelfelder, der irgendwo was hatte kauen gehört und seinen Leib schon bei Lebzeiten verkaufen wollte, folgenden Brief:

„Viefelfeld, den 16. März 19... Ich ersuche Sie hiermit da ich willens bin mich zu verkaufen. Ich bin von der Sache nähere Auskunft zu erteilen, meine Adresse S. Meier da von mein Nachbar erfahren hab daß man sich an das Akademienapothekum kan verkaufen.“

S. Meier, Viefelfeld, Wiesenstr. 47.“

„Münster i. W., den 18. 4. 19... Geehrter Herr!

Vor dem Ankauf bitte mir mitzuteilen, wie alt, wie groß, wie schwer Sie sind und ob verheiratet? Die Antwort kam bald und lautete:

An Akademienapothekum zu Münster i. Westf.

Geehrter Herr! Ihr Schreiben habe ich erhalten. Sie haben mich geschrieben vor dem Ankauf zu schreiben wie alt ich wäre, ich bin 34 Jahre alt, 1,57 groß, unverheiratet ohne Angehörigen bitte mir mitzuteilen, wie die Sache sich dann verhält.

Achtungsvoll S. Meier.“

Nun war Professor Landois, wie er erzählt, sozusagen moralisch gezwungen, die Bedingungen des Kaufs bekanntzugeben; diese waren so aus:

1. Sie haben die Erlaubnis zur Abschachtung von der hiesigen Polizeibehörde einzuholen und

2. mit dieser Erlaubnis versehen, sich am städtischen Schlachthaus in der Abteilung für Rindvieh zur Abschachtung zu stellen.

Auf diese Bedingungen hin hat S. Meier aus Viefelfeld nie wieder etwas von sich hören lassen... E. W.

Erstes Genius lebendig

Emil Sauer spielt im 2. Meisterkonzert in Wuppertal am 17. Nov.



Emil von Sauer ist Mensch und Künstler in einem. Ein Virtuoso, kein Virtuoso.

tuose im alten besseren Sinn, der den Glanz seiner Kunst liebt, ohne ihn bloßzustellen, der die Wirkung liebt um ihres Reizes willen, König im Wiedererkennen seiner Herrschaft und doch ewig lernender Jünger. Ein Mensch von kostbaren Gaben, den Gaben der Selbstbeobachtung, der Lebenswürdigkeit, des Verhältnisses auch der Schicksale anderer. Eine kitzliche Erscheinung. Sein feiner, fluger Kopf ist uns lieb am Flügel, wenn er die Tasten auf ihren Rausch und Zauber der großen äußeren und inneren Welt beleuchtet. Er ist uns lieb im Gespräch, wenn er klar und offen und rücksichtslos uns anblickt, unermüdet aus seinem reichgelegenen Leben erzählt. Ein Mensch, rein und absichtslos wie wenige.

„Meine Welt“ hießen die Memoiren, die er 1901 herausgab, eine treue Erzählung seiner Kinderjahre, seines Aufenthalts in Moskau, seiner ersten Reisen, seines Studiums bei Liszt, voll Erlebnisstärke in den Umrisen der menschlichen Figuren und des wirkenden Milieus — heute von ihm in gereifteren Jahren in manchem Urteil schweigend verbessert. Dieser Sohn Hamburgs hat in Wien sein Domizil, er ist monatelang in Barcelona, als Künstler und als Lehrer, ist heute hier, morgen dort und am Sonntag, dem 17. November, bei uns in Wuppertal — als Gebender und Deuter, der uns auch eine eigene Konposition am Flügel vortragen wird.

Tagesspiegel der Wirtschaft

Beschlagnahmtes Baueisen

Schnellere Verwertung

Im Interesse einer schnelleren Verwertung der durch die Anordnung 2 des Generalbevollmächtigten für die Eisen- und Stahlbewirtschaftung beschlagnahmten Baueisenbestände hat die Reichsstelle für Eisen- und Stahl eine allgemeine Ausnahme-genehmigung erteilt, die dem Eisen- und Stahlhandel das Recht gibt, die beschlagnahmten Bestände im Wege des freien Einkaufs zu erwerben.

Bauherren und Bauunternehmungen sind berechtigt, die beschlagnahmten Bestände an den Eisen- und Stahlhandel ohne besonderen Abgabebescheid des Generalbevollmächtigten für die Regelung der Bauwirtschaft abzugeben. Der Eisen- und Stahlhandel ist verpflichtet, nach Abschluss des Kaufvertrages sofort der zuständigen Obersten Bauleitung der Reichsaustobahnen das übernommene Material unter Angabe der Sorten, Abmessungen, Mengen sowie des Eigentümers und des Lagerplatzes zu melden. Die Beschagnahme des vom Eisen- und Stahlhandel übernommenen Materials erlischt mit dieser Meldung. Der Eisen- und Stahlhandel ist zur Zahlung einer Entschädigung nach den Bestimmungen der Anordnung 2 bzw. der ersten Durchführungsanordnung verpflichtet.

Die Anordnung ist im „Reichsanzeiger“ vom 11. November 1940 veröffentlicht worden.

Die Feststellung des Streitwertes bei Steuerbeträgen. Der Reichsminister der Finanzen hat den Reichsfinanzhof mit dem Auftrag beauftragt, die Frage zu prüfen, ob bei der Feststellung des Streitwertes in einem Rechtsmittelverfahren der Kriegszuschlag zur Einkommensteuer zu berücksichtigen ist.

Der Reichsfinanzhof hat diese Frage in seinem Gutachten vom 26. Oktober 1940 bejaht. Er geht davon aus, daß für den Wert des Streitgegenstandes der Steuerbetrag maßgebend sei, um den gestritten werde. Da ferner der Kriegszuschlag seinem Wesen nach eine Erhöhung der Einkommensteuer darstelle, es sich also beim Kriegszuschlag nicht um eine Steuer besonderer Art handle, muß der Kriegszuschlag mit der Einkommensteuer zusammengefaßt werden. Hinzu kommt ferner, daß der Kriegszuschlag mit der Einkommensteuer in einem Steuerbescheid festgesetzt wird. Infolgedessen wirkt sich das gegen den Einkommensteuerbescheid eingelegte Rechtsmittel ohne weiteres auch für den Kriegszuschlag aus. Kriegszuschlag und Einkommensteuer sind daher als eine Einheit aufzufassen.

Im Rechtsmittelverfahren gegen einen Einkommensteuerbescheid wird in der Sache nicht nur um die Einkommensteuer gestritten, sondern um den Gesamtsteuerbetrag, der sich aus Einkommensteuer und Kriegszuschlag ergibt.

Berliner Börsenbericht. Nach wie vor liegen die Aktienmärkte sehr fest, wobei das Geschäft weiterhin an Umfang zugenommen hat. Das Interesse erstreckte sich am Mittwoch in erster Linie auf chemische Papiere und Versorgungswerte. Auch auf den übrigen Marktgebieten traten vielfach bedeutende Kurssteigerungen ein. Am Montanmarkt waren lediglich Rhein-stahl mit minus 2 Prozent rückgängig. Vereingerte Stahlwerke stiegen 0,50 Prozent höher ein und gewannen alsbald weitere 0,37 Prozent. Klöckner und Mannesmann erhöhten sich um je 0,37, Hoesch um 0,87 und Harpener um 1 Prozent. Bei den Braunkohlenwerten wurden Deutsche Erdöl um 1,25 Prozent heraufgesetzt. Von Kalianenteilen stiegen Salzdorf um 0,75 Prozent.

Wuppertaler Schach

Schon in unserer letzten Schachspalte berichteten wir über den Schachmeister Dr. H. Landois, der sich in Paris den deutschen Soldaten zu einem Schachspiel 37 Runden stellte. Dazu erhalten wir von Oberleutnant Dr. Dillenburger, dem Wuppertaler Schachfreund, noch folgenden „Kampfbild“: „Aus beilegender Armeezeitung erfahren Sie, daß wir neben unseren reichen und interessanten Dienst auch noch Zeit finden zum Schachspiel. Ich hatte die Freude, Sie bei einem Schachspiel zu sehen, das zweite Spiel abnehmen zu können. Nach 22 Zügen bot er mir remis an, da die Stellung sehr kompliziert sei. Alsdenn ist eine elegante, sehr gezielte Erwiderung: auch Spricht er ein reines Deutsch. Beileidig interessiert Sie der Bericht meiner Partie, ohne daß er Anspruch auf Schachspiel und Spiel erheben könnte. Ich war mit dem erzielten Ergebnis in Anbetracht der bekannten Leistungen des Schachmeisters sehr zufrieden. Bei „Weber's“ (Treffpunkt Wuppertaler Schachfreunde) würde ich natürlich mit einem Bauern mehr, dem schweren Gewinn eines zweiten und dem Doppelbauern in der Endstellung des Gegners weiter auf Sieg gespielt haben.“

Wir lassen hier die Partie folgen.

Weiß: Dr. H. Landois —

Schwarz: Dr. Dillenburger

1. d2-d4, e7-e6; 2. e2-e4, d7-d5; 3. Sb1-c3, Sg8-f6; 4. Lc1-g5, Lf8-e7; 5. e4-e5, 0-0; 6. Lf1-d3, h7-h6; (alles gespielt, wie es „im Buch steht“); 7. h2-h4; (Nun aber spielt der Schachmeister schwarz auf Angelt und macht etwas „im Buch“ stehen, wie es die Meister beim Simultanspiel gern tun; denn sie müssen ja ihre an Wissen und Spielerfahrung unterlegenen Gegner von den Quellen theoretischer Weisheit möglichst bald auf den wilden Ozean entführen, wo nur noch eigene Steuertunft vor Unheil schützt.); 7... d5x4; (Natürlich nimmt Schwarz das Opfer nicht an, denn nach h5xg6, h4xg5 mit Angriff auf den Springer, Öffnung der h-Linie für den Turm und drohendem Ansturm der Dame nach h5, wäre wohl „manches faul im Staate Dänemark“); 8. Ld3x4, e7-e6; 9. Sg1-f3, Sg8-d7; 10. Dd1-e2, Sf6-d5; 11. Lg5x6, Dd8x7; 12. a2-a3, Sd7-f6; 13. g2-g4; (Weiß läßt nicht locker); 13... Sd5x6; (Schwarz tauscht ab, schon im Schachtrudel aber nicht geschieden, daß man einem härteren Gegner gegenüber die Stellung vereinfachen soll, denn mit wertigem Material kann auch der Meister seine „unfertigen“ Kombinationen mehr erfinden); 14. h2x3, Sg6x4; (Wer hat — der hat; das Bauernlein wird verbleibt, aber die offene g-Linie!); 15. Th1-e1, Dc7-f6; 16. Dc2-e4, h6-h5; 17. Te1-e2, Lc8-d7; 18. Sf3-e5, Sg4x5; 19. d4x5, Df6-e7; 20. Ke1-e2; (Und noch ein „Zug“ soll vom linken zum rechten Flügel rollen.); 20... f7-f5; 21. Dc4-f4, Dc7-e5; 22. Te2-g6, h7-h5; (Der Käufer muß nun ziehen und Schwarz schnappt nach dem Bauern e5, und die weiße Königsstellung sieht nicht gerade freundlich aus.);

Aber auch der schwarze König muß sich vorbeugen. Dr. Dillenburger nahm deshalb das ihm angebotene Remis an; schließlich ist ja auch dieser halbe Erfolg gegen einen Weltmeister „gleich ehrenvoll und Gewinn“.

Bergische Schachmeisterschaft

In der ersten Runde der Mannschaftsmettier-spiele 1940/1941 gab es bereits Niederlagen. Die Schachfreunde Heiliges verloren beim Honsdorfer Schachverein unerwartet hoch mit 7:1. Wälfisch blieb in Vonneseid über den dortigen Schachverein 1932 mit 6:2 heilreich. Im Eigenheim der Schachfreunde Cronenberg-Bonfeld gab es einen darten Kampf gegen die Heiliger Schachgesellschaft. Die Heiliger übertrug sich mit einem 5:3-Sieg die beiden Punkte. In Solingen konnte der Solinger Schachklub 1911 die Schachfreunde Eiderberg 28 mit 5:2/3 niederhalten, während es zwischen den Schachfreunden 1928 Solingen und dem Schachverein Ratterberg zu einem erbitterten Ringen kam, das die 28 schließlich mit 4:3/4 zu ihren Gunsten entscheiden konnten.

Schutz vor Ansteckung

Formamint

bei Erkältungsgefahr, Halsentzündung, Grippe, Epidemien

Taschen-Röhrchen mit 20 Tabletten RM 0,59
Flaschenpackung mit 60 „ RM 1,55

Auf Wunsch vieler Verbraucher gibt es Henko, Henkel's Einweich- und Enthärtungsmittel, jetzt auch im Doppelpaket. Preis 25 Kpf.
Hausfrau, begreife: Henko spart Seife!

Ihre Vermählung geben bekannt

Hans Brün

Tilde Brün geb. Meyberg

Wuppertal-Barmen, 12. November 1940
Schloßstraße 21

Gestern verschied unser früherer lieber
Mitarbeiter

Herr

Wilhelm Ammoser

welcher über 30 Jahre in treuer Pflicht-
erfüllung seine volle Arbeitskraft unserem
Bankhaus gewidmet hat.

Wir werden dem lieben Entschlafenen
auch über das Grab hinaus stets ein ehren-
des Andenken bewahren.

Wuppertal-Elberfeld, den 13. November 1940.

**Betriebsführung und Gefolgschaft
des Bankhauses
von der Heydt-Kersten & Söhne**

r294

2. Tim. 4. Vers 7. Ich habe einen
guten Kampf gekämpft, ich habe den
Lauf vollendet, ich habe Glauben ge-
halten.

Heute morgen 6 Uhr entschlief nach lan-
gem, schwerem Leiden unsere liebe, gute
Mutter, Schwiegermutter, Großmutter,
Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. August Möller

Johanne geb. Schneider

kurz vor Vollendung ihres 60. Lebensjahres.

In tiefer Trauer:

Alfred Möller
Willy Möller
Hanni Weibach geb. Möller
Hanna Möller geb. Wirths
Eise Möller geb. Rummel
Dr. Karl Weibach
und Enkelkinder

Wuppertal-Barmen (Stieglitzstr. 30), Ohligs,
Recklinghausen, Dönberg, 12. Nov. 1940.

Die Beerdigung findet Freitag, 15. Nov.
1940, nachm. 4 Uhr, von der Kapelle des ref.
Friedhofs an der Hugostr. aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitte Abstand zu
nehmen.

Sollte jemand aus Versehen keine An-
zeige erhalten haben, so bitten wir diese als
solche zu betrachten.

Weinet nicht, ihr meine Lieben.
Gönnet mir die ewige Ruh'.
Denkt, was ich gelitten habe,
Eh' ich schloß die Augen zu.

Heute nachmittags 14 Uhr entschlief
unsere herzengute, liebe Schwester, Schwä-
gerin und Tante

Frau Wwe. Franz Weiss

Julie geb. Blau

Sie starb nach langem, schwerem, mit gro-
ßer Geduld ertragenem Leiden im Alter von
53 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

August Blau u. Frau Franziska geb. Schmitz
Frau Wwe. Rich. Weiss Anna geb. Blau
Gustav Blau u. Frau Adele geb. Sötebier
Frau Wwe. Karl Weppeler Auguste geb. Blau
Walter Blau u. Frau Ida geb. Reinhardt

Wolbeck b. Münster, Wuppertal-Vohwinkel,
Wuppertal-Elberfeld, Wuppertal-Barmen,
den 12. Nov. 1940, z. Z. Wuppertal-Voh-
winkel, Lessingstr. 2a.

Die Beerdigung findet Freitag, 15. Nov.
1940, nachm. 2 Uhr, von der Kapelle des ev.
Friedhofs in Wuppertal-Sonnborn aus statt.
Kranzspenden bitte bei der Friedhofs-
verwaltung des ev. Friedhofs in Sonnborn
abgeben.

r2500

Heute entschlief in Bad Reichenhall nach
kurzer, schwerer Krankheit, ganz unerwar-
tet, unsere innigst geliebte Mutter, Schwie-
germutter, Großmutter und Schwester

Frau Elly Troost

geb. Bergmann

Im Namen der trauernden Hinterblie-
benen:

Gerda Pfotenbauer geb. Troost
Loni Dankwerts geb. Troost
Elli Pridik geb. Troost
Irmgard Troost
Robert Troost, z. Zt. im Felde
Dr. Fritz Pfotenbauer
Hans Dankwerts
Eva Troost geb. Meyberg
und 6 Enkelkinder

Rbendorf, Berlin, Mielec, den 10. Nov. 1940.

Die Beerdigung findet Freitag, 15. Nov.
1940, nachm. 15 Uhr, auf dem ref. Friedhof
Hochstr. in Wuppertal-Elberfeld statt.
Von Beileidsbesuchen bittet man abzu-
sehen.

42077

Ihre Trauung geben bekannt

Friedrich Wilhelm Kruse

z. Zt. Leutnant in einem Kradschützen-Bataillon

Gertrud Kruse geb. von Faber du Faur

München, den 15. November 1940

Hotel „Vier Jahreszeiten“

z. Zt. im Felde

Eric Bögershausen

Lotte Bögershausen

geb. Fucks

geben ihre Vermählung bekannt

Datteln

14. November 1940

Wuppertal-E.

Bellealliancestr. 14

Heute morgen 8 Uhr entschlief nach kurzem Kranksein
mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und
Großvater, unser Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Ammoser

im Alter von 69 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Rosa Ammoser geb. Greul
Liesel Stöver geb. Ammoser
Heinz Stöver
Rosemarie und Ingrid

Wuppertal-Elberfeld (Hochstr. 67 b), 12. November 1940.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt.

Am 11. November starb in Bad Königstein nach kurzem,
schwerem Leiden meine liebe, vortreffliche Frau, in 46 Jahren
glücklichster Ehe die treue Gefährtin meines Lebens, unsere
innigst geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwe-
ster und Schwägerin

Frau Elisabeth Lucas geb. Böker

Inhaberin des Ehrenkreuzes vom Roten Kreuz
des Kriegsverdienstkreuzes und anderer Auszeichnungen
Ehrenvorsitzende des ehem. Kreisverbandes der Vat. Frauen-
vereine des Landkreises Solling.

Wer die Verstorbene näher kannte, weiß um unseren Schmerz
und unsere Trauer. Sie ruht in Frieden.

Dr. Adolf Lucas, Geh. Reg.-Rat, Landrat a. D.
Dr. Hans Lucas, Landrat a. D. u. Frau Edde geb. Schwarz
Frau Elisabeth Weskott geb. Lucas u. Fritz Weskott
Domänenpächter, Oberst, z. Zt. im Felde

Dipl.-Ing. Adolf Lucas u. Frau Elisabeth geb. Schwarz
Prof. Dr. H. J. Davis, Präsident des Smith College (U.S.A.)
und 6 Enkel

Bonn, den 12. Nov. 1940 (Friedrich-Wilhelmstr. 6), Frankfurt
a. M., Groß-Strömkendorf bei Wismar, Berlin, Northamp-
ton (Mass.).

Die Beerdigung auf der Familiengrabstätte in Elberfeld
findet im Sinne der Verstorbenen im engsten Kreise statt am
16. Nov., nachm. 2 Uhr, von der Friedhofskapelle des alten
ref. Friedhofs in Elberfeld Hochstr. aus.

45145

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei
dem Heimgehe unseres lieben Bruders, Schwagers
und Onkels

Herrn V. Hugo Jacobs

sprechen wir hierdurch unseren innigsten Dank
aus.

Im Namen der Hinterbliebenen

Karl Jacobs

43281

Kunst- und Mobiliar-Versteigerung Gemälde

Privat- und teilweise nichtlicher Besitz.

Modernes Mobiliar: Viele kompl. Zimmer-Einrichtungen, gr.
Anzahl Einzelmöbel von hervorragender Qualität, dar-
unter moderne Ausführungen, Steinweg- und Tisch-
Flügel etc.

Antikes Mobiliar: Dielenschränke, Schrittruhlen und Truben-
bänke, polierte und eingelegte Kommoden, Standuhren,
Glasschränke in Barock und Rokoko, Schreibische,
franz. Prunkschränke und Vitrinen, Rokoko-Sitzgarni-
turen, Biedermeier-Zimmer. Viele Einzelmöbel.

Kunstgewerb. Arbeiten in Silber, Messing, Bronze.

Schmuckstücke in Gold und Brillanten.

Aufstellgegenstände aus Glas, Porzellan, Kristall. Viele kompl.
Speise- u. Kaffee-Service, Figuren, Gruppen, Deutsche
und Delfter Fayencen.

Orient-Zimmerteppiche u. Verbind.-Tischwäsche, Textilien etc.
Gemälde alter und neuer Meister.

Katalog auf Anfrage.

Besichtigung: von Donnerstag, 14., bis Dienstag, 19. Nov. 1940,
je von 9 bis 18 Uhr durchgeh. (Sonntags geschlossen).

Versteigerung: Donnerstag, 21., Freitag, 22., und Samstag,
23. November 1940, je von 9½ bis 13 Uhr und von
14½ bis 18 Uhr.

meistbietend gegen bar, gebr., im freiw. Auftrag aus den
verschiedensten Gründen in den Räumen des

Kunst- und Auktionshauses Franz A. Menna, Köln

Hohenzollernring 78

Ruf 21 33 00

Heute abend 19½ Uhr entschlief nach lan-
gem, schwerem, mit großer Geduld ertra-
genem Leiden mein lieber Mann, unser lie-
ber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bru-
der, Schwager und Onkel

Karl Werner

Inhaber des E. K. I und II 1914/18
und sonstiger Auszeichnungen

im 68. Lebensjahre. In stiller Trauer:

Frau Auguste Werner geb. Bäcker

Willy Bettenhausen und Frau

Miele geb. Werner

Ernst Pussar und Frau

Betty geb. Werner

Alfred Kampmann und Frau

Lotti geb. Werner

Rolf, Sigrid u. Doris als Enkel

Wuppertal-E. (Sattlerstr. 30a), Dessau,

den 12. November 1940.

Die Beerdigung findet Samstag, 16. Nov.

1940, mittags 12 Uhr, von der Kapelle des

Friedhofs Varresbeck aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige

Heute abend entschlief sanft und ruhig
mein lieber Vater und Schwiegervater, mein
guter Großvater, unser Schwager und Onkel

Ernst Dreser

im Alter von 71 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Fritz Wirth

Wuppertal-Barmen, W.-Elberfeld (Nützenber-
gerstr. 31), den 11. November 1940.

Die Beerdigung findet Freitag, 15. Nov.,
vorm. 11 Uhr, von der Kapelle des reform.
Friedhofs in der Varresbeck aus statt.

Heute früh entschlief sanft nach kurzer
schwerer Krankheit im Alter von 38 Jahren
meine innigst geliebte Frau, unsere einzige
Tochter und Schwester, unsere Schwieger-
tochter und Schwägerin

Frau Jenny Boehm

geb. Graf

In tiefer Trauer:

Joachim Boehm, Gr. Langwalde

Emil-Heinrich Graf und Frau

Wuppertal-Elberfeld, Platzhofstr. 23

Gr. Langwalde, den 9. November 1940.

bei Korschchen, Ostpr.

Wir bitten von Beileidsbesuchen abzu-
sehen.

Die Beisetzung hat in Glaubitten am

Dienstag, dem 12. November, 14 Uhr, statt-
gefunden.

k2945

Statt jeder besonderen Anzeige

Gestern abend gegen 10½ Uhr entschlief
sanft nach langem, schwerem, mit großer
Geduld ertragenem Leiden unsere liebe, treu-
sorgende Mutter, Schwiegermutter und Groß-
mutter, meine gute Tochter, unsere treue
Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Wilhelm Heilmann

Anna geb. Klekamp

im Alter von 49 Jahren.

In tiefer Trauer:

Hans Heilmann u. Frau Herta geb. Mütze

Albert Rauch u. Frau Elli geb. Heilmann

Frau Wwe. Karl Klekamp

Heide Rauch als Enkel

und Anverwandte

Wuppertal-Elberfeld, den 12. November 1940.

Schreinerstr. 1

Die Beerdigung findet Freitag, 15. Nov.,

nachm. 3½ Uhr, von der Kapelle des ref.

Friedhofs an der Hochstr. aus statt.

Wir bitten von Beileids-
besuchen Abstand zu nehmen.

Wer?

Verstopfung, übermäßiges
Fett besitzigen und die üblen
folgen: Hämorrhoiden, Gicht,
Rheuma, Arterienverkalkung,
Nervosität vermeiden will,
der reinige Darm und Blut mit

Dr. Schieffer's

Stoffwechsel-Salz.

Der Erfolg überrascht. Man fühlt

sich freier und wohler!

Glas 1.20 Doppelpackung 2.—

In Apotheken und Drogerien.

Orthopädische Werkstätten

J. Luttermann

W.-Elberfeld

Hermann-Göring-Straße 48

ab 15. 11. wieder geöffnet

Geschäftszeit: 9-1 und 2-7 Uhr,

außer Samstags nachm.

**Deine
Fähigkeit**

General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal

Vermietungen

Geschäfts- Etage

4 Räume, 1. Etg., für Boden-
arzt etc., beheizt, getrennt, Ab-
wasser, elektr. Licht, Wasser, Ab-
wasser, für bald zu vermieten. Angeb.
unter B 422 Barmen. 4256a

Soufflemöbelung!

3 Zimmer und 1 Mannde-
in 2. Etg. gegen eine
3-Zimmer-Wohnung
in Barmen sofort zu vertauschen.
Näheres nachbedemmerter Ernst
Tiedel, Penner, Fernruf Rem-
scheid 512 61.

Sch. 4-Z.-W.
mit ein. Bad i.
1. Etg., zu verm.
Ang. E 7588 Glt.

Biete 3 Zimm.
Suche 4 Zimm.
Ang. R 629 Ml.
in Oberbarmen. †

Biete 2 ar. 3.
Suche 2 od. 3
Zimmer. Ang. u.
E 7593 an Glt.

Tausch
Biete 2 Mannde.
1. Etg. Barmen.
(14.4.) Suche 2-3-
3. Zimm., abgeteilt.
Ang. E 7621 G.

Nähe Bf. Steinb.
2. u. 3. Etg., 70 u.
50 qm., 1. Etg.
Sanitär od. 2. Etg.
zu verm. zett. a. als
Wohnung geeignet.
Ang. E 7592 G.

B.-G. Unter-
grundbahn-
straße 118:
2 Zimmer
zu verm. Gesch.
Donnerstag d.
14. 11., nachm.
abw. 3-5 Uhr.
5243

Verdamm. Wandb.
1. abg. Stie, nur 1.
Hochstr. 115.
Unterbarmen 15.7

Garagen
mit Heizung
zu vermieten. 43118
G. Bielefeldstr. 115.
Fernruf 326 35.

Garage
frei. 2. u. 3. Etg.
Straußallee 11.
Tel. 62727. 42087

Mietgesuche

5-6 Zimmer

sofort oder später Mitte Elberfelds
von hohem Mietzähler gesucht.
B. R 181 am 1. Dez. 1940, Elberfeld.
Ludwigstraße 1, Telefon 269 41.

Parterre

Lager- u. Büroräume

von Großhandel per sofort oder
später zu mieten gesucht. Ang.
unt. B 381 an GSt. Barm. 4172a

Lagerraum für Papier

gekauft

50 bis 100 qm groß, mit gu-
ter Zufahrt für 1-2 Jahre.
Angebote unter B 418 an die
Geschäftsst. in Barmen. 3247

Suche 2-3-Zim.
Wohn. i. n. d. St.
Kaufe, ev. p. 2.3.
in Bf. B. a. laud. f.
Mietpreis 35.50.
Ang. B 417 Ml.
4245a

In gut. Einfam.-
haus große u. kl.
möbl. Zimmer
an geb. alleinsteh.
Chep. od. Damen
fol. zu verm. Näh.
Tel. 359 69. 1235

Ruhig. Mieter

2. od. 3-Z.-W.

Ang. E 7568 G.

Stb. Mieter f. fol.

2-2½-Z.-Wohn.

Centr. Elb. Buntfl.

Mietzähler. Ang.

u. E 7589 Glt.

2 große Zim.

u. Kochküche

Miete b. 35 Ml.

Stadtmitte gef. †

Ang. B 4088 Ba.

2 Zimm. in ruh.

St. m. G. B. G.

v. f. d. Mietz. gef.

Näh. Bf. 175

Stb. Mieter such

2 schöne Z.

Ang. B 4064 B. †

Garage

f. Lastwagen

Nähe Bf. 110.

zu mieten gesucht.

Ang. B 4081 B. †

Möbl. Zimmer

Nähe Bf. 110.

gef. Stb. Mi.

deutsche Bf. u.

Wohn. Tel. 57257

Elberfeld:

Dormstädter 50

Mbl. 3. 2. St. Bf.

G. C. B. m. u. o. Bf.

1339

Friedrichstr. 51. T.

r.: 2. u. 3. St. an

berufst. Herrn.

5208

Kiehlstraße 24. B.

(Zuh.) G. m. 3.

Römer Straße 58.

Schwarz: G. mbl.

Zimmer zu verm.

Wohnb. 2. St.</

Libreville noch nicht übergeben

Die mörderischen Kämpfe vor den Toren der Stadt dauern noch an

Genf, 12. November. Wie aus Bich gemeldet wird, gab das französische Kolonialministerium einen Bericht über die Lage in Libreville aus, der besagt, daß bis Montagabend in Bich keine Befestigung der von ausländischen Rundfunksendern angekündigten Uebergabe von Libreville, der Distrikthauptstadt von Gabun, nach dem Ueberfall durch die englischen Fremdenlegionäre de Gaulles eingetroffen sei. Dagegen habe der Vizegouverneur von Französisch-Äquatorial-Afrika, General Letu, am 10. November abends dem französischen Oberkommissar in Dalar ein Telegramm geschickt, in dem mitgeteilt wurde, daß auf die Aufforderung an den Anführer der Rebellen, die Zivilbevölkerung evakuieren zu lassen, eine Antwort eingelaufen sei, die besagte: „Sie sind von allen Seiten eingeschlossen. Es hängt von Ihnen allein ab, blutige und unnütze Kämpfe zu vermeiden. Ich befiehe erneut darauf, daß Sie die Stadt übergeben.“ General Letu schloß sein Telegramm mit der Mitteilung ab, daß die mörderischen Kämpfe vor den Toren der Stadt weitergehen.

Um 22 Uhr am Sonntagabend machte der Oberkommissar in Dalar Mitteilung, daß er keine telegraphische Verbindung mit Libreville mehr habe, daß sich aber Port Gentil (nördlich von Libreville) immer noch in den Händen der loyalen französischen Streitkräfte befinde.

Dort, wo der Atlantische Ozean mit dem weiten Golf von Guinea gegen den mittleren Teil von Westafrika vordringt, schneidet die Bucht von Gabun in einer Länge von etwa siebenzig Kilometer in das Land ein. Das südliche Ufer des Gabun ist flach und flach, das nördliche aber ist angehoben und bietet dicht am Atlantik genügend Raum für die Hauptstadt Libreville, in der jetzt von englischen Bomben und Schiffsgranaten ein Blutbad angerichtet worden ist. Libreville ist für europäische Verhältnisse nur ein kleiner Ort, aber für westafrikanische Maßstäbe ist eine Ansammlung von dreitausend Eingeborenen und zweitausend Europäern schon sehr beachtlich. Europäische Faktoreien, Warenlager, Hafenanlagen, Missionsstationen, das sind die vier Hauptteile von Libreville. Im letzten Jahre vor dem Kriege wurden dort etwa dreihundert Schiffe mit neunhunderttausend Bruttoregistertonnen abgefertigt. Libreville ist mit diesen Umschlagzahlen der Haupthafen im Gebiet des Kolonialdistrikts von Gabun; der übrige Teil des Handels mit einer Einfuhr im Werte von 107 Millionen französischen Franken und einer Holz-, Eisen-, Palmern- und Kautschuk-Ausfuhr im Werte von etwa 100 Millionen französischen Franken wird von den Häfen Port Gentil, Makouba, Soango und Pointe Noire bestritten.

Die Küste von Gabun ist der Ausgangspunkt der gesamten französischen Kolonialpolitik im mittleren Westafrika gewesen. Im Jahre 1740 waren die Portugiesen zuerst an Ort und Stelle; sie blieben aber im Bereich der Bucht am Rande Afrikas stehen und ließen das Innere des gewaltigen Landes unerforscht. Erst vor 100 Jahren, 1842, gründeten die Franzosen in der Bucht von Gabun eine Niederlassung und zogen den Handelsverkehr der umliegenden Landstriche an sich heran. Aus diesen kleinen Anfängen hat sich das heutige „Äquatoriale Frankreich“ entwickelt, dessen Gesamtfläche 2256 000 Quadratkilometer umfaßt. Von einer 800 Kilometer langen Küste am Atlantischen Ozean erstreckt es sich in tausend Kilometer Breite nördlich von Kongo und Ubangi mit 3000

Kilometer Länge bis hinauf nach Ennedi und Tibesti im Herzen der Sahara. Im Süden und Südosten bildet von Manjanga bis zu den Zingafällen der Kongo, dann der Ubangi und schließlich der Mounou-Fluß die Grenze. Im Osten schließt sich der anglo-ägyptische Sudan an. Gegen Norden bringt Italienisch-Somaliland, gegen Nordwesten das französische Westafrika, gegen Westen unter altes Kamerun den Abschluß. Das Land, in dem Frankreich im Laufe der letzten Jahrzehnte seine Herrschaft aufgerichtet hatte, besteht zum überwiegenden großen Teil aus Urwäldern, Steppen und Wüsten. Die Durchdringung ging sehr langsam und zögernd vor sich. Anfanglich wurde nur im Kongogebiet eine zivile Verwaltung eingeführt. Die unsicheren Gebiete von Ubangi und Tschad blieben unter Militärverwaltung. In dem Grade, in dem der Landfriede mit unendlichen Schwierigkeiten hergestellt wurde, löste die Zivilverwaltung den Soldaten ab. Erst nach dem Weltkrieg konnten die letzten Gebiete in die Kolonialverwaltung übergeführt werden.

Die Schweiz verlangt eine Million Franken

Englische Bomben töteten 11 Zivilpersonen

Genf, 12. November. (Eig. Draht.) Wie die Schweizer Zeitungen melden, soll der britischen Regierung in Kürze die Rechnung präsentiert werden für die am 12. Juni d. J. erfolgte Helvetenat der R.A.G., die auf die Stadt Genf und einige Orte des Kantons Waadt Bomben abwarf. Bekanntlich wurden damals von den durch kontinentalgeographische und militärische Kenntnisse nicht angeführten britischen Bombenwerfern dreizehn Zivilpersonen getötet und fast ein halbes hundert mehr oder weniger schwer verletzt, außerdem war an Wohnhäusern auch beträchtlicher Sachschaden entstanden. Die Schweizer Behörden legten damals eine Kommission ein, die beauftragt wurde, die personellen wie materiellen Schäden verlässlich festzustellen. Die Kommission hat nun ihre Untersuchung beendet und allein den in Genf angerichteten Schaden auf mehr als eine halbe Million Franken beziffert; die im Kanton Waadt verursachten Schäden belaufen sich auf den ungefähr gleichen Betrag. Die Schadenersatzforderung, die nun in London auf diplomatischem Wege geltend gemacht werden dürfte, beläuft sich somit auf etwa eine Million Schweizer Franken.

Wenn allerdings die Regierung Churchill in der Bezahlung dieser Rechnung so prompt ist wie bei der Einlösung ihrer übrigen Versprechen bezüglich der Nichtüberfliegung schweizerischen Gebietes, dürfte noch einige Zeit verstreichen, bis die Geschädigten zu ihrem Recht kommen.

Brasilien weiter für strikte Neutralität

Erklärung des Präsidenten Vargas
Rio de Janeiro, 12. November. Bei Abschluß der 30-jährigen Regierung seiner Regierung legte der brasilianische Präsident Vargas vor 3000 Vertretern der Unternehmern und der Arbeiterverbände einen Rechenschaftsbericht über die wirtschaftliche und politische Auf- und Abwärtsentwicklung während des letzten Jahrzehnts ab, wobei er entschieden den nationalen Charakter dieser Aufbaubarbeit betonte. Vargas nahm dann erneut Stellung zum Neutralitätsproblem. Brasilien habe die Haltung strikter Neutralität

Heute teilt das Französisch-Äquatorial-Afrika in vier einzelne Kolonialgebiete auf. Der frühere Kongo ist die Kolonie Gabun mit 400 000 Einwohnern und der Hauptstadt Libreville. Die Grenzen wurden hier so gezogen, daß die Kolonie außerhalb der Kongo-Freihandelszone lag, und das war eine Maßnahme, die für den europäischen Gemeinschaftsgeist der Franzosen so bezeichnend ist, daß sie Erwähnung verdient. Die Kolonie Mittelkongo mit 700 000 Einwohnern erhielt als Landeshauptstadt den Ort Brazzaville, der seinen Namen von einem der französischen Kolonialpioniere erhalten hat. Hier ist auch der Sitz des französischen Äquatorialafrikanischen Generalgouverneurs. Schließlich wurden noch die beiden Kolonien Unangst-Schari mit 750 000 Einwohnern und Tschad-See mit 1 300 000 Einwohnern gebildet. Die Gouverneure haben ihren Sitz in Bangi und in Fort Lamb.

Bei der Erschließung dieser gewaltigen Gebiete wurden privilegierte Gesellschaften gegen bestimmte Verpflichtungen hrangezogen. Aus dieser privaten Konzeptionierung entwickelte sich ein Raubbau ohne Gleichen. Etwa 50 monopolisierte Gesellschaften erhielten drei Viertel des Waldgebietes der Kolonie. Die gewinnstüchtigen Gesellschaften legten ihre Rechte sehr weit und ihre Pflichten sehr eng aus. Der Pri-

Der Führer überreichte Kapitänleutnant Kreischmer das Eichenlaub zum Ritterkreuz

Berlin, 12. November. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht überreichte heute in der Reichskanzlei dem U-Boot-Kommandanten Kapitänleutnant Otto Kreischmer als sechstem Offizier der deutschen Wehrmacht das ihm aus Anlaß der Versenkung von 200 000 BRT. feindlichen Handelsschiffen verliehene Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

batbestig der Reger verteil dem Zugriff der Konzeptionäre; die Eingeborenen wurden der härtesten Zwangsarbeit unterworfen, und die Graufamkeiten der Konzeptionäre erlebte um die Jahrhundertwende in den französischen Kolonien ihre Wiederkehr. Äquatorialafrika wurde verübt durch seinen Reichtum an Kautschuk und Eisenstein, bekannt durch die harten Mißhandlungen der Reger und verübt durch seine Seuchen (voran die Schlafkrankheit), denen Frankreich tatenlos gegenüberstand.

Erst seit dem Jahre 1934 unternahm die französische Kolonialverwaltung als Eingeständnis der bisherigen Fehlschläge einen Anlauf, um Reformen in der Eingeborenen-, Wirtschafts- und Verwaltungspolitik durchzuführen. Man wollte die Kolonien jetzt nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten und nicht länger durch Raubbau erschöpfen. Dieser neue Anlauf stieß noch beim Beginn dieses Krieges viel zu sehr im Anfangsstadium, als daß sich über seinen Erfolg viel aussagen ließe. Bisher haben die vier Hauptorte Brazzaville, Libreville, Bangi und Fort Lamb noch keine Kraftwagenverbindungen untereinander aufzuweisen. Die Arbeit war beim Kriegsbeginn noch im Gange, und daraus geht hervor, wie sehr die Entwicklung noch in den Anfängen steht.

Die Bodenschätze des Landes sind ungenügend bekannt, weil die dichte Urwaldbede die Erkundungen erschwert. Gold wird von den Eingeborenen im Kleinbetrieb gewonnen. Diamantenfunde sind gemeldet. Zinn-, Blei- und Zinnerze kommen zwar zur Ausfuhr, es handelt sich dabei aber nur um winzige Mengen der großen Reichtümer, die noch unerforscht sind. Alle diese Verhältnisse zeigen, wie unerforschlich diese französische Kolonie geblieben ist, obgleich Frankreich hier seit über 50 Jahren die Verwaltung ausübt. Das Äquatorialafrika eine der rückständigsten Besitzungen geblieben ist, haben noch kurz vor dem Kriege alle nachdenklichen Franzosen bestätigt.

Auflösung aller Arbeitgeber-Verbände und Gewerkschaften in Frankreich

Genf, 12. November. Wie aus Bich gemeldet wird, enthält das Amtliche Geschäftsblatt vom heutigen Dienstag mehrere große Erlasse, durch die die Auflösung sämtlicher Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Verbände und Gewerkschaften verfügt wird. Das Verbot der aufgelösten Organisationen wird bis zur endgültigen Verfügung vom Staat verwaltet. Mit der Auflösung der Zünfte und Gewerkschaften wird auch der Einfluß endgültig beseitigt, der sich unheilvoll auf die französische Innen- und Außenpolitik ausgewirkt hat.

Altpapier

gehört nicht in den Ofen! Du hilfst, den deutschen Wald erhalten, wenn Du es sammelst und durch die Schuljugend ablieferst!

Stadttheater Wuppertal

Mittwoch, den 13. November
18-21½ Uhr: Miete B.I. (Gelbe Karte) u. freil. Verk., Mk. 0.85-4.55
„Don Giovanni“
Oper

Donnerstag, 14. November
18-21½ Uhr: Miete C.I. (Graue Karte) und freier Verkauf, Mk. 0.85 bis 3.75
„Die Tochter der Kathedrale“
Schauspiel 1675

Café Viktoria

W.-BARMEN
Täglich unterhält Sie
ALBERT NOHL

Dortmunder Hof

Wuppertal-E., Burp.-u. Kirchstr.-Ecke
1276

Verdunkelungsrollos

1a Ausführung in schwarz mit heiler Innenseite liefert sofort
Firma Erich Christgau, Düsseldorf
Erkrather Str. 354 - Tel. 28258

Gaststättenübernahme

Am Donnerstag, dem 14. November 1940, 17 Uhr, übernehmen wir die zuletzt lange Jahre von Herrn Otto Schwarz u. Frau geführte Gaststätte W.-Oberbarmen, Kleebr. 1 (Ecke Nauffstr.)
In Würdigung der Tradition des Hauses haben wir als Bezeichnung des Lokales den altbekannten Namen

„Zum Pottkieker“

gewählt. Es wird unser Bestreben sein und bleiben, jedem Gast bei bester und aufmerksamer Bedienung den Aufenthalt bei uns so angenehm wie möglich zu gestalten.

Karl Holtschmidt u. Frau
langjähriger Bötter des Bienenbräu, W.-Barmen
2108

Café Wuppertaler Hof

Eigene Konditorei!
Von Familien und der Geschäftswelt bevorzugt!
Alle Tageszeitungen und Zeitschriften
171b

Außenbandwirker

25 mm breites Baumwollband sowie 5 und 10 mm breites Baumwollband, große Rollen, ausgedient.
Bartels, Dierichs & Co.,
W.-Barmen, Siegestraße 108.

Bohreremendrehel

große Rollen, 7- und 9-Stufig, ausgedient.
Bartels, Dierichs & Co.,
Wuppert.-Barmen, Siegestraße 108.

Außenbandwirker für Gutfstoffe

44 cm br., größte Aufträge, ausgedient.
Bartels, Dierichs & Co.,
Wuppert.-Barmen, Siegestraße 108.

Wer häkelt oder strickt Filz-Tischdecke?

Rob. Hilbert, Edenhof, 44b, Tel. 24897.

Sag es durch die Kleinanzeige

wenn dich etwas drückt, jedem ist auf diese Weise schon ein guter Fang geeglückt!

Bei Verstopfung

Ist nicht nur die Verdauung gestört, auch das Blut wird vergiftet. Kopf- u. Kreuzschmerzen, Hämorrhoiden, Übelkeit, bleicher u. unrainer Teint sind die Folge. Man fühlt sich müde und verdrossen, älter als man ist. Da hilft Darmol, denn es wirkt vorwiegend mild - schmeckt wie Schokolade, das Abführmittel der Familie, ist sparsam und preiswert.
In Apoth. u. Droger. RM - 34 u. RM 1.39

DARMOL

die gute Abführ-Schokolade

Das „Mülhauser Tagblatt“ wird in hoher Auflage von der Bevölkerung der Stadt und im Oberelsaß gelesen. Für alle Oberelsässer und für die an den dortigen Märkten interessierten Wirtschaftskreise ist es als Nachrichtenvermittler über alles heimatische Geschehen und als Anzeigenblatt gleich wertvoll.

Mülhauser Tagblatt

Im Sundgau, am Rhein-Rhone-Kanal liegt Mülhausen i. E. mit 100 000 Einwohnern. Mülhausen ist bekannt für seine Textilindustrie, Maschinenindustrie, Papier- und Kalberzeugung, sowie seinen Getreide-, Holz- und Weinhandel. Seit dem 26. Juli erscheint in Mülhausen i. E. wieder eine deutsche Zeitung, das

Das „Mülhauser Tagblatt“ kostet RM 2,30 monatlich ausschließlich Zustellgeld bei sechsmonatlichem Abonnement u. im Einzelverkauf 10 Pf., wozu noch 18 Pf. Belegbestellungen nimmt jedes Postamt entgegen.

Ankündigungen werden der Verlag und alle Werbungsstellen

...außergewöhnlich bewährt!

Ihr ergänzbares „Handbuch für das Lohnbüro“ hat sich in unserem Betrieb ausgezeichnet bewährt, so daß wir hiermit je ein weiteres Stück für die Gefolgschaftsabteilung und unseren Betriebsobmann bestellen. Seitdem das Handbuch bei uns benutzt wird, gibt es weder Irrtümer noch Zweifel bei der Lohnabrechnung, Sozialabrechnung und Gefolgschaftsführung. Dabei sind die Kosten für die Anschaffung des Handbuches in Anbetracht des Nutzens ungewöhnlich niedrig. (Brief der Firma Scholz-Druck Berlin SW 61, v. 1. 10. 40)

Das „Handbuch für das Lohnbüro“ ist das bekannteste Auskunftswerk für Betriebsführer, Obmann und alle in der Sozialarbeit Tätigen. Es enthält und erklärt nach dem jeweils erreichten Vorschrittsstand das gesamte Sozial-, Arbeits- und Steuerabzugrecht, das Sozialversicherungsrecht, die Grundsätze und Richtlinien der DAF, und der Reichstreuhänder, das neue ab 1. 12. geltende Lohnfindungsrecht, die Pflichten, Aufgaben und Rechte des Betriebsobmannes und Vertrauensrates, die Tarifordnung für Gefolgschaftsmitglieder im öffentlichen Dienst und alle weiteren Bestimmungen, die für die Betriebsgemeinschaft wichtig sind. Das von Hauptbuchhalter Dr. jur. C. Möller unter Mitwirkung von Fachjuristen und Betriebsreferenten bearbeitete Handbuch besteht aus rund 1200 Seiten, 2 Ganzseiten-Bänden mit stabiler Einbandung, sowie einem Rechenregister und einem ergänzenden, alphabetischen Stichwortverzeichnis. Die Handbücher haben das Label ohne Lösung unverwundbar fest; sie sind mit wenigen Handgriffen das Ausrechnen variabler Sätze gegen die neuen von Verlag herausgegebenen Nachschlageblätter. Der Ansichtsausdruck des Handbuches erfolgt gegen Einsendung des

Freipreis für Anpreisungslieferung

An den Hermann Luchterhand Verlag, Charlottenburg 3, od. eine Buchhandlung
Gegen Einsendung dieses Abschnitte wird das Handbuch mit vollem Rückgaberecht innerhalb von 14 Tagen zugesandt. Nach Übernahme werden die Ergänzungen bis zur Abbestellung der schriftlich jederzeit erfolgen kann, geliefert. Da die zum Lieferungsplan gehörigen Handbücher RM 7.50, die Ergänzungen werden nach Anzahl und Umfang berechnet mit 1 Pf. je Seite, einschließlich Nachdruck, zuzüglich Porto berechnet. Erhalten und zurücksenden Sie das Handbuch. Bei der Rücksendung müssen die Nachschlageblätter mit wenigen Handgriffen das Ausrechnen variabler Sätze gegen die neuen von Verlag herausgegebenen Nachschlageblätter. Der Ansichtsausdruck des Handbuches erfolgt gegen Einsendung des



Präsident Molotow in Berlin. Am Dienstagvormittag traf der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der UdSSR. und Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten Präsident W. M. Molotow zu einem mehrtägigen Besuch auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin ein. Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und Generalfeldmarschall Keitel begrüßen den Gast bei seiner Ankunft. Unser Bild (rechts) zeigt Präsident Molotow in Begleitung des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop und des Generalfeldmarschalls Keitel beim Abschieden der Front der Ehrenkompanie. — Das Bild (links) hält den Augenblick der Begrüßung zwischen Reichsführer-ff. Himmler und dem russischen Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten Molotow fest. Rechts Reichsaußenminister von Ribbentrop. Photos: Presse-Bild-Zentrale (2).

„Die größte Überraschung für die Weltdiplomatie“

Tokio, 12. November. In zahlreichen Berichten und Sonderartikeln verzeichnet die japanische Presse die Reise Molotows nach Berlin und hebt durch Aufmachung und Kommentare die Bedeutung dieses Ereignisses hervor. „Kokumin Shimbun“ meint, daß die Berlin-Reise Molotows England zweifellos große Sorgen bereite. Die Molotow-Reise sei wieder einmal die größte Überraschung für die Weltdiplomatie mit sicherlich weittragenden Rückwirkungen. Die Besprechungen würden sicher zur Verstärkung der bereits guten deutsch-russischen Beziehungen beitragen.

Trotz den verzweifeltsten Versuchen Englands, die Gunst der Sowjetunion zu gewinnen, so schreibt „Kokumin Shimbun“, hätten sich die Russen nicht beeindrucken lassen und verfolgten eine klare Realpolitik, indem sie der Weltlage Rechnung trügen.

Der Londoner Vertreter von „Tokio Nichi-Nichi“ schreibt, offizielle Kreise in London verfolgten mit gespanntester Aufmerksamkeit die Molotow-Reise. Die Berliner Besprechungen fanden, so gebe man in London zu, in einem Augenblick statt, da sich die englisch-russischen Beziehungen in einem chaotischen Zustand befänden.

„Wie ein Bloß gegen England“

Stockholm, 12. November. (Eig. Drahtb.) Der „freien“ britischen Presse ist es vom Informationsministerium verboten worden, ihre Berichte über den Besuch Molotows in Berlin so aufzumachen, wie sie das sonst getan hätten: auf der ersten Seite unter großen Überschriften. Während die Presse der gesamten Welt in allen Ländern, ob kriegsführend oder neutral, ob Feind oder Freund, heute ganz unter dem Eindruck des Besuches des russischen Außenkommissars in der Reichshauptstadt steht, müssen die englischen Zeitungen sich damit begnügen, an unauffälliger Stelle ihre Meldungen zu veröffentlichen, um die Öffentlichkeit in England nicht allzusehr vor den Kopf zu stoßen. Die ersten neutralen Meldungen aus England zeigen deutlich, wie furchtbar verstimmt mit das englische Volk über diesen Berliner Besuch Molotows ist, weil man unwillkürlich das Gefühl hat, daß England diesmal nicht nur vor einer gewaltigen diplomatischen Niederlage steht, sondern daß damit auch eine der größten Illusionen des englischen Volkes endgültig zerfallen ist, nämlich die Hoffnung, an die man sich immer wieder geklammert hatte, daß doch noch einmal wieder andere Völker für England in den Krieg ziehen könnten, und daß dann nicht England mehr in der Verteidigung sein werde, sondern Deutschland.

Mit einem Schlag ist über Nacht ein Wunschtraum für England zerbrochen. Die bittere Erkenntnis, daß England allein gegen einen militärisch haushoch überlegenen Feind zu kämpfen hat, ohne einen wahren Freund, der wirklich helfen könnte, ist dem Durchschnittsengländer nie so klar vor die Augen getreten wie heute, wo er sieht, daß ganz Europa wie ein Bloß gegen England steht und daß auch die russische Großmacht wirtschaftlich und politisch diesen Kampf unterstützt. Und da der Engländer nach Reichtümern, Bodenschätzen, Rohstoffen usw. rechnet, ist ihm die Macht Rußlands leichter begreiflich als die Schlagkraft eines Heeres oder die moralische Stärke eines autoritären Staates. Dieses Rußland mit seinen unerlöschlichen Reichtümern steht aber nicht auf Seiten Englands. Der Außenminister dieses Riesensandes, das Asien mit Europa verbindet, hat allein durch seine Reise nach Berlin gezeigt, auf welcher Seite Rußland seine Interessen zu wahren sucht.

Das Empfinden, daß England vor mehr als einer riesigen diplomatischen Niederlage steht, ist so allgemein in Großbritannien verbreitet, daß selbst höchste politische Kreise Londons sich keine Mühe mehr geben, ihre Ohnmacht zu verbergen. Man weiß, daß keine Macht der Erde mehr Rußland dazu bewegen kann, für Englands Sache in den Krieg gegen den deutschen Nachbar zu ziehen. Dieses Gefühl ist so stark, daß man dem Londoner Berichterstatter der schwedischen Zeitung „Dagens Nyheter“ am Montagabend in zuständigen Londoner Kreisen erklärte, bereits seit einigen Wo-



Reichsaußenminister von Ribbentrop empfängt Präsident Molotow. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing am Dienstagnachmittag den als Gast der Reichsregierung in Berlin weilenden Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare der UdSSR. und Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten W. M. Molotow zu einer Besprechung im Auswärtigen Amt. — Unser Bild zeigt Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop (rechts) bei der Besprechung mit Präsident Molotow (links). Am Dienstagabend gab der Reichsminister des Auswärtigen dann im Hotel Kaiserhof zu Ehren des russischen Gastes einen Empfang, an dem die Begleitung des Herrn Molotow, der sowjetrussische Botschafter mit den Angehörigen der sowjetrussischen Botschaft und führende Persönlichkeiten von Staat, Partei und Wehrmacht teilnahmen. Atlantic-M.

gen habe man jegliche Hoffnung auf eine Bessergestaltung der Beziehungen zwischen England und Sowjetrußland endgültig aufgegeben, die Reise Molotows nach Berlin könne daher eine an und für sich schon schlechte Sache kaum noch schlechter machen. Deutlicher kann man wohl kaum sagen, daß jede Hoffnung, die guten deutsch-russischen Beziehungen zu fördern, in England endgültig aufgegeben worden sind.

Größte Niederlagegefühl, das ist der beste Ausdruck für die Stimmung, die in

England herrscht. Die Opposition hat dabei einen Sündenbock als Mitbeteiligter für ihre schlechte Laune ausfindig gemacht: Außenminister Lord Halifax, der wieder für alles verantwortlich gemacht werden soll. Zahlreiche Abgeordnete sind bereits vorzeitig gestorben und verlangen eine neue Aussprache über die allgemeine außenpolitische Lage. Ob Churchill sich wiederum auf eine solche einlassen wird, die ja an der Lage, in der sich England befindet, doch nichts ändern wird, ist noch nicht bekannt.

England erwartet „harte Schläge“

Eben äußert sich „zurückhaltend“ über seine Orientreise

Stockholm, 12. November. (Eig. Drahtb.) Das Unterhaus ist am Dienstagnachmittag an seinem neuen, streng geheimgehaltenen Versammlungsort zusammengetreten. Die Sitzung begann mit einem kurzen Nachruf Churchills auf Chamberlain. Nachdem dann noch Mitleid im Namen der Labour Party und Sinclair für die Liberalen kurze Gedächtnisworte gesprochen hatten, ging das Unterhaus zur Tagesordnung über.

Kriegsminister Eden, der aus Ägypten nach London zurückgekehrt ist, wurde von den Abgeordneten mit Anfragen über den Stand der Dinge im Orient befragt. Es muß zu ziemlich heftigen Interpellationen gekommen sein. Eden äußerte sich sehr zurückhaltend. Anscheinend hatte er nur wenig zu sagen, ganz im Gegensatz zu der Geschwätzigkeit, die er in privaten Unterredungen mit Freunden nach seiner Rückkehr entwickelt hatte. Eden hatte Ende voriger Woche mit verschiedenen politischen Freunden gesprochen und ein derartig düsteres Bild über die Lage Englands im Nahen Orient entworfen, daß in weitesten Kreisen Londons heftige Aufregung über derartige Offenheit herrschte. Am Montag wurde Eden zu Churchill zitiert, und es sieht ganz so aus, als wenn ihm die Reviten gelesen worden seien. Nachher ist dann die ganze Angelegenheit vertuscht worden, indem Reuter im Namen des Informationsministeriums eine Meldung veröffentlichte, in der in abgeschwächter Form der englischen Öffentlichkeit begreiflich gemacht werden sollte, daß mit „harten Schlägen“ im Mittelmeer und im Nahen Orient zu rechnen sei. Man

könnte mit sehr erbitterten und langen Kämpfen auf den Kriegsschauplätzen im Nahen Orient rechnen, so hieß es darin, mit Kämpfen, die ebenso schwer (für England) sein würden wie die See- und Luftkämpfe um die britischen Inseln. England müsse auf jeden Fall die Kontrolle über Ägypten beibehalten, nicht nur wegen der strategischen Bedeutung des Suezkanals, sondern auch wegen Alexandriens, von wo aus die Flottenoperationen im östlichen Mittelmeer durchgeführt würden.

Wenn eine derartige Schilderung der Lage durch eine halbamtliche englische Nachrichtenagentur verbreitet wird, was muß dann Eden in Wirklichkeit erzählt haben! Die Schilderung, die er vor Freunden und vor allem dem Kriegskabinet gegenüber abgegeben hat, wird bestimmt nicht so rosig gefärbt sein wie das, was Reuter der englischen Öffentlichkeit vorsetzt. Und Edens Ansichten sind zwar nicht von persönlichen Kenntnissen getrübt, aber seine Informationen stammen von Männern, die Sachkenntnis besitzen: vom Oberkommandierenden der britischen Streitkräfte im Nahen Orient, General Bawell, von den Kommandanten der britischen Flotte in Palästina, im Sudan und in Kenia, von dem Oberkommandierenden der britischen Mittelmeerflotte, von General Smuts, dem Ministerpräsidenten Südafrikas, den er in Khartum traf, usw. Alle ihre Informationen müssen in einem Punkt gleichlautend gewesen sein, daß nämlich die Lage für England sehr ernst sei. Daher der pessimistische Bericht Edens nach seiner Rückkehr aus Ägypten und

daher auch die wachsende Besorgnis, mit der man in militärischen Kreisen Englands der Entwicklung der Dinge im Orient entgegensteht.

Churchills Nachruf auf Chamberlain

Künstlicher Optimismus

In seinem Nachruf auf den gestorbenen Chamberlain erklärte Churchill, Chamberlain sei mit dem Bewußtsein gestorben, „daß wir über den Berg sind“. Es sei sein einziger Kummer gewesen, daß er den „Endsieg“ nicht habe miterleben können.

Diesen gemachten Optimismus konnte Churchill aber doch nicht bis zum Ende seiner Rede durchhalten, denn kurz darauf machte er die pessimistische, mit heuchlerischer Phrase verbrämte Feststellung: „Obwohl noch ein langer und zufallsreicher Lebensweg vor uns liegt, so werden wir ihn doch eintig und mit reinem Herzen (1) beschreiten!“

Churchill versuchte dann, die „Friedensliebe“ Chamberlains glaubhaft zu machen, von der selbst Reuter in seinem Nachruf zugeben mußte, daß er bereits im Herbst 1938 auf den Krieg hingearbeitet hat und nur nach München ging, weil die Zeit nach seiner Ansicht noch nicht reif war für den Krieg. Dem Verbrecher Churchill wird es nicht gelingen, den Mann von aller Schuld reinzuwaschen, der den Krieg vorbereitete und ihn an Deutschland erklärte, der verantwortlich bleibt für all das Unglück und Leid, das über Europa gekommen ist.

Englands Versorgungsschwierigkeiten

Eröffnungen des Ernährungsministers

Stockholm, 12. November. Wiederholt ist in letzter Zeit angesichts der immer wirksameren Blockade durch Deutschland auch in englischen Zeitungen auf die Gefahr eines leichtsinnigen Optimismus in der Lebensmittelversorgung Englands hingewiesen worden.

„Daily Mail“ sagt heute in einem Leitartikel glatt heraus, daß es höchste Zeit sei, die Einführung von nichtwichtigen Lebensgütern einzuschränken und schärfer zu rationieren. Selbst dieses Plutokratienblatt muß feststellen, daß an Futurwaren in England noch kein Mangel sei. Dringend warnt „Daily Mail“ vor der gefährlichen optimistischen Selbstgefälligkeit, mit der Britannien in den Krieg gezogen sei. Die größte Bedrohung Londons liege auf dem Meere, wo England im Gegensatz zum Weltkrieg allein kämpfen müsse.

Nach diesen ersten Vorstellungen sieht sich auch der britische Ernährungsminister Woolton gezwungen, den Schleier über die Ernährungsschwierigkeiten ein wenig zu lüften. Vor Vertretern der Presse in Liverpool machte Lord Woolton auf weitere Verknappung aufmerksam, die es mit sich brachte, daß manche Lebensmittel vom Speisezettel ganz verschwinden würden. „Ihr werdet nicht viel Bacon bekommen“, so erklärte der Ernährungsminister, „wenn die Vernichtung der Konvois und die Bombardierung der Lebensmittellager weiter anhält, wird England ohne Bacon auskommen müssen.“

Abreise Antonescus nach Rom

Bukarest, 12. November. Der Chef der rumänischen Regierung, General Antonescu, reiste am heutigen Dienstaabend auf die Einladung des Duce hin nach Rom ab. Er wird u. a. von Außenminister Sturdza begleitet. Die Mission wird einen Sonderzug benutzen und Donnerstag früh in Rom eintreffen.

Pelikan-Schreibband
Farbverdichtet
 mit griffreinem Ende

Stellen-Angebote

Für den Vorrichtung-Apparate- und Kleinmaschinenbau sucht neuzeitliches Werk in Hagen erfahrenen, selbständigen

Konstrukteur

Schriftl. ausführl. Angebote mit Zeugnisabschriften, Gehaltsanspr. und frühestem Eintrittstermin erbitten
Scheffels & Wolf, Hagen i. W., Postfach 237

Zeichner oder Zeichnerin

für das technische Büro zum baldmöglichsten Eintritt gesucht.

HEINRICH GUTBERLETT
W.-Barmen, Bendahlerstr. 106/112

Lohnbuchhalter

für auswärtsgehende Baustelle sofort gesucht. Schriftl. Bewerb. an:
Baumunternehmung Ohligs, B.-Gbf., Kölner Str. 96, 12459

Ein in Buchhaltung, Löhnen und Steuern durchaus erfahrener

HERR

(bilanzsicher)
für halbe Tage gesucht.
Angebote unter E 7659 an die Geschäftsstelle. 3290

Beretreter

für gutverkauft, da zeitgem. Artikel (Kleider-Vertrieb bezugsweise) gesucht.
Anfragen an Torosilich H. O., Berlin O 112, Defertstr. 14-15, 4167

Kräftiger Lastkraftfahrer

in Dauerstellung gesucht. Einsteige-erfolge nur durch das Arbeitsamt.
Gedr. Jmmenstäter, B.-Eberfeld, Defertstr. 10/12, 12495

Seizer

sofort gesucht. Einsteige-erf. durch das Arbeitsamt.
Textilindustrie H. O., B.-Eberfeld, Königsberger Str. 1-17, 42201

Autogener Schweißer

und tüchtige
Silbsarbeiter
gesucht.
Heinrich Strade, Wuppertal-Eberfeld, Neuenfeld 55/57.

Konditorgehilfe

per sofort gesucht. 12944
Konditorei u. Kaffee-Bohe, Wuppertal-Eberfeld, Hofstr. 78.

Ordentl. Metzgergehilfe

möglichst sofort gesucht. 4247a
Gabel, Wuppertal-Barmen, Ludendorffstr. 89, Telefon 629 22.

Kräftige Bauhelfer

sofort gesucht. 4254a
Joh. Bedmann, B.-Barmen, Adolf-Hitler-Str. 616.

Raufm. Lehrling

für Lager und Kontor zum baldigen Eintritt gesucht.
Werner Redmann & Co., Herren- u. Anodenfabrik, B.-Eberfeld, Bembergstr. 17, 4345

Lackierer

für Auto-Reparaturbetrieb sowie

Laufbursche

oder 4231
Lagerarbeiter

Arthur Bovenkamp

GMW-General-Vertretung W.-Eberfeld, Wiesenstr. 25/27

Einstell. erfolgt mit Genehmigung des Arbeitsamtes.

Zahl. Grundbesitzer

auf Groß- u. Kleinfarmen i. Anst. d. G. Wuppertal, 2

Kontoristin

Wir suchen für baldigst eine möglichst mit einigen fremdsprachl. Kenntnissen sowie eine

Stenotypistin

Nachkenntnisse nicht erforderlich. Angebote mit Zeugnisabschriften erbitten.

Zeichner & Co.

Sangerberg, 1212

Kontoristin

für leichte Büroarbeiten gesucht. Ausführliche selbstgeschriebene Angebote an

Steller & Scheffel

Wuppertal-Barmen, 42127
Fernruf 24. 563 04.

Lebensmittel-Großhandlung

sucht sofort

Kontoristin

(auch Anfängerin) evtl. für halbe Tage und

Kräft. Mann

für mittlere Lagerarbeit. Ang. unt. E 7662 an Geschl.

Zucht. Korrespondent

an selbst. Arbeiten gewöhnt, für lebh. Handelsunternehmen Wuppertal. evtl. für halbe Tage gesucht. Stelle wird nach entsprechenden Leistungen bez. Ang. unt. B 4065 Barmen, 4251a

Tüchtiges Fräulein

nicht unt. 20 Jahren, zur Bedienung für den Laden gesucht. Ang. evtl. an

Konditorei Otto Baitberg, Weimann

(Hbf.), Freiheitsstr. 14, Tel. 136 u. 500. 3292

Intelligentes junges Fräulein als

Spezialkonditorin

(Anfängerin) für Zahnarzt gesucht.

Angebote unter E 7661 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 12940

Tüchtige Stenotypistin

sof. od. spät. in gute Dauerst. gesucht.

Salon Reiskamp

Eberfeld, B.-Barmen-Str. 12496

Kurbelstickerinnen

erfahren in allen Stichen, per sofort in Dauerstellung ges.

Bricout, Krefeld

Dionysiusstr. 43. 4160

Junge Lagerarbeiterin

gesucht. Weidberg & Co., Barmen, Hinderborn 72.

einige Mädchen auch jüngere Frauen,

für leichte, hausebene Arbeit, evtl. halbe Tage. Vorkenntnisse nicht erforderlich.

Frd. Sander Nachf., W.-Eberfeld, Chersbaum 1, W.-Barmen, Kurbelstr. 2-4.

Pflichtjahrmädel
für geistl. Hausarbeit kinderlieb. an- hand. Mädel gesucht per 15. Januar. Ang. u. B 416 Eft. Barmen. 42101

Wir suchen für unsere Verwaltung in Hannover zum baldmöglichsten Antritt mehrere perfekte

Stenotypistinnen

Schriftl. Bewerb. mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschr. sowie Angabe der Gehaltsanspr. u. des frühesten Antrittstermins erb. an

Preussische Bergwerks- und Hütten-Rühtengesellschaft

Zweigniederlassung Erdöl- und Bohrverwalt. Hannover, Bodekerstraße 90/91

Wir suchen zum mögl. sofortigen Eintritt eine

tüchtige Stenotypistin

Unser Werk liegt in der näheren Umgebung von Düsseldorf.

Bewerbungsschreiben erbitten wir unter E1540 an die Geschäftsstelle dies. Blattes.

Subverfäße, freundliche

Sausgehilfin 12941
zum 1. 12. oder auch später nach E-berfeld gesucht. Angebote u. E 7660 an die Geschäftsstelle dies. Blattes.

Kinderliebe

Haushälterin
für 1-2mal wöchentlich. Ang. u. E 7427 a. d. Gf.

Tüchtiges Mädchen

für Geschäftsbau gesucht. Eberfeld, Friedrichstraße 37

Kindertierliebende, gesunde

Sausgehilfin oder Hausdientler 426
zum baldigen Antritt gesucht. Eberfeld, Hermann-Contradi-Str. 14.

Wuppertal-Barmen

Akkordlons Günther Bongardt

Fischertal 23 530 77

Altpapier- u. Textilabfälle-Ankauf

Kurt Stein 557 76
Adolf-Hitler-Str. 614
Auf Anruf wird abgeholt

Ankauf von Gold und Silber

von edel. Juwelen u. Uhrmachern
Karl Bernau, B.-Str. der Alten 526 00
Garde 25, Goldankauf-Str. A 34540

Autom. Waagen

Bizerba-Verkaufsbüro u. Musterlager Oskarstr. 5 572 90

Autoreifen- E. Homringhaus

Reparatur Adolf-Hitler-Str., Ecke Oskarstr. 550 35

Auto-Verwertung W. Taus

Ersatzteile und Zubehör
Ludendorff-Str. 184 625 83

„AWEBA“ Möbel-A. Woeller

Pflege Rudolfstr. 140a 576 32

Betten-Brenger

Das bekannte Fachgeschäft
im Rathaus 560 18
Bettfedern - Reinigung täglich

Chem. „AWEBA“ A. Woeller

Rudolfstr. 140a 576 32

Färberei Karthaus, chem. Reinigung

Trauerkleidung
Lohstr. 28a-d 571 34

„Greiffix“ Die gute

Handreinigungspaste
Alfred Greiff, Heekinghauserstr. 75 528 45

Karosserie Hebmüller

Reparaturen
Adolf-Hitler-Str. 513 522 11

Kleine Anzeigen

für alle Gelegenheiten.
im General-Anzeiger der Stadt Wuppertal 577 68

Kundendienst „AWEBA“ Möbel-Pflege

564 22

Möbel-Pflege „AWEBA“ A. Woeller

Rudolfstr. 140a 576 32

Optiker Franz

Horst-Wessel-Platz 12
Ludendorff-Str. 74 548 70

Papier u. Bindfaden M. Küppers & Co.

Brandsstr. 18 621 35

Radio-Welers 596 29
Aeltestes Fachgeschäft am Platze
Günstige Teilzahlung
Reparaturen gut u. preiswert

Rot- das Zeichen „AWEBA“ A. Woeller 576 32
für Rudolfstr. 140a

Schnellwaagen - Reparatur Löwer 572 90
an der Kreuzung Adolf-Hitler - Lohstr.

Seife Siehe unter „Greiffix“ 528 45
Rit Nr. 07/151

Tanzschule Obermeyer 621 85
Privat-Einzelunterricht
Unterdörnen 132

Zeichen- u. Malbedarf Reinhold Schaub 530 06
Lichtpaus-Anstalt
Werderstr. 21

Feuer u. Unfall 02 u. 540 00 540 00
Krankentransp.

Für gepflegten Haushalt zuberlässige

Salbmöbelpfleger 42067
Frau Emil Johann, Tockeburg,
Bettendorferstr. 18, Telefon 370 61.

Ordentl. Putzfrau

sofort vormittags gesucht.
Aug. von den Steinen,
Eld., Kirchstr. 9. 3283

Morgenhilfe

2-3x wöchentlich, f. geistl. Hausarb. gef.
E. Veretstr. 15.1. 12942

Morgenhilfe

für 3-mal wöchentlich, f. geistl. Hausarb. gef.
E. Veretstr. 15.1. 12942

Gute Putzfrau

für optisches Geschäft, morgens 2
Stund. Ball 24. 3282

Putzfrau

für Dienstag- u. Freitagmorgens
und alle 4 Stund. 1012

Putzfrau

für Dienstag- u. Freitagmorgens
und alle 4 Stund. 1012

Kindergärtnerin

ebena., 24 Jahre, sucht zum 1. Dez.
evtl. früher, Stellung in gepflegtem
Haus. Da gute Koch- und Näh-
kenntnisse vorhanden, wird ein Posten
bevorzugt, wo Gelegenheit gebot. ist,
die Hausfrau in der Führung des
Haushaltes zu unterstützen. Angeb.
unter E 1536 an die Geschl. 4241

Ältere Buchhalterin

mit englischen u. franz. Sprach-
kenntnissen sucht
Dauerstelle. Ang. u. E 7564 Gf.

Staatl. gepr. Säuglings- u. Kranken-

schwester sucht Privatstelle.
Ang. E 7471 Gf.

Gerwierkfräul.

1. Stelle, am lieb-
sten Gastwirtschaft.
Ang. E 7598 Gf.

Bolontarin in Laboratorium

(Kenntnisse vorb.)
Ang. unt. B 4092
an die Geschl. 4241a

Gebild. Dame

(Witwe), 49 J.,
sucht per sof. Stel-
lungsfreis i. ge-
heime, frauenteil.
Hausarb. Ang. u.
E 1539 Gf. 4241a

„Jung. Mädchen

18 J., i. d. Priv.-
o. Gasth.-kch.
Ang. unt. B 9
an die Geschl. 4241a

Arbeits- gesuche

Junge Frau sucht
Selbstarbeit. Ang. E 7567 Gf.

Geschäftsmann

32er, 174 gr., solide, angest. Erich,
sucht bühnl., kath. Mädel aus guter
Fam. zw. 18. Jhr. lernen zu lernen.
Diskretion Ehrenf. Gf. Bildu-
ngsfortsch. unt. B 4015 Gf. Barm. 4241a

Ihr Anruf erspart Ihnen Zeit!

Wuppertal-Barmen

Akkordlons Günther Bongardt

Fischertal 23 530 77

Altpapier- u. Textilabfälle-Ankauf

Kurt Stein 557 76
Adolf-Hitler-Str. 614
Auf Anruf wird abgeholt

Ankauf von Gold und Silber

von edel. Juwelen u. Uhrmachern
Karl Bernau, B.-Str. der Alten 526 00
Garde 25, Goldankauf-Str. A 34540

Autom. Waagen

Bizerba-Verkaufsbüro u. Musterlager Oskarstr. 5 572 90

Autoreifen- E. Homringhaus

Reparatur Adolf-Hitler-Str., Ecke Oskarstr. 550 35

Auto-Verwertung W. Taus

Ersatzteile und Zubehör
Ludendorff-Str. 184 625 83

„AWEBA“ Möbel-A. Woeller

Pflege Rudolfstr. 140a 576 32

Betten-Brenger

Das bekannte Fachgeschäft
im Rathaus 560 18
Bettfedern - Reinigung täglich

Chem. „AWEBA“ A. Woeller

Rudolfstr. 140a 576 32

Färberei Karthaus, chem. Reinigung

Trauerkleidung
Lohstr. 28a-d 571 34

„Greiffix“ Die gute

Handreinigungspaste
Alfred Greiff, Heekinghauserstr. 75 528 45

Karosserie Hebmüller

Reparaturen
Adolf-Hitler-Str. 513 522 11

Kleine Anzeigen

für alle Gelegenheiten.
im General-Anzeiger der Stadt Wuppertal 577 68

Kundendienst „AWEBA“ Möbel-Pflege

564 22

Möbel-Pflege „AWEBA“ A. Woeller

Rudolfstr. 140a 576 32

Optiker Franz

Horst-Wessel-Platz 12
Ludendorff-Str. 74 548 70

Wuppertal-Eberfeld

Altpapier- u. Textilabfälle-Ankauf

Hans Joh. Müller 238 70
Lafortstr. 16/21
Auf Anruf wird abgeholt

An- u. Verkauf gebr. Möbel

durch Schreiner-Fachmann
Jos. Westing 236 70
Werner-Hanemann-Str. 80

Autobedari

Rollen - Neugummierung - Zubehör 258 76
Rutschni - Gletschutz
Hans Berger, Barmenstr. 34 258 77 u.

Auto-Elektro-Werkstätte J. H. Schweda

Tannenbergr. 16 340 24

Automat. Waagen Neebe-Consbruch

W.-Eib., Ostersbaum 34/36 272 11

Auto-u. Wagen-Plane

Spezial-Werkstatt 333 76
Ackermann, Spiekerstr. 14
Größt. Fachgeschäft in W.

Autoverwertung A. Hesse

Verkauf v. Ersatzteilen
Ankauf von Fahrzeugen
Treppenstr. 16 381 08

Beerdigungs-Anstalt Blosen

Neuenfeld 67 242 03

Bewachung aller Art

Wagh- u. Schließ-Gesellschaft
Eberfeld-Barmen
Alte Freiheit 18 221 14

Dauerwelle Parfümerie

Schmitz-Temme 342 05
Straße d. SA 47

Elektromotoren - Schöpp

Neue und gebrauchte
Stille Reparaturen
Straße der SA 143 345 76

Fahrräder Müller

Das Spezialgeschäft mit der groß. Angew.
Pagenstecherstraße 7 273 91
Ersatzteile u. Reparaturen

Färberei u. chem. Reinigung Cleff

Erstkl. Ausführung von jeder
Annahme. In all. Stadtteilen
Gesundheitsstr. 118. 312 35

Heizungs-Kolbe

Wuppertal - Eberfeld
Büro: Flensburgerstr. 3
Privat: Exerzierplatz 4 239 25

Kilschees Retuschen